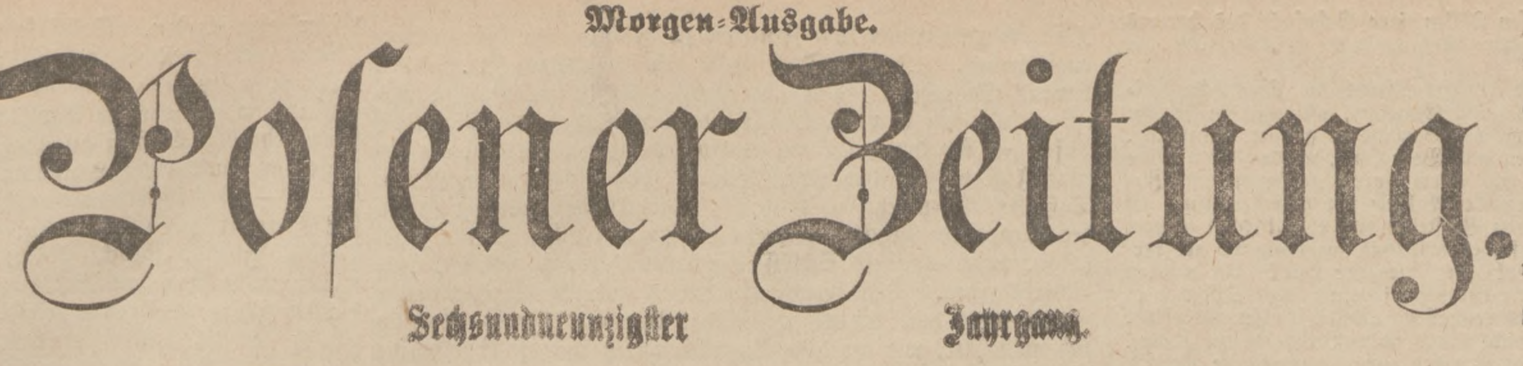
Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.



Nr. 755.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 29. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Das neue Sozialistengesetz.

Gerade vor acht Tagen wurde offiziös verkündigt, daß vor der Beschlußfassung über das neue Sozialistengesetz im Bundesrathe mit den Führern der Reichstagsmehrheit Fühlung genommen werden sollte, um nach den günstigen Erfahrungen bei früheren Gelegenheiten einen Gesetzentwurf einzubringen, der alsbald glatt zur Annahme gelangt. Inzwischen ist der Entwurf des Gesetzes eingebracht worden; es scheint aber nicht, daß eine Verständigung über denselben mit der Kartellmehrheit erzielt ist. Die nationalliberalen Führer v. Bennigsen und Miquel haben sich überhaupt noch nicht im Reichstage blicken lassen. Sogar die Nationalzeitung ist unzufrieden mit dem Entwurf und meint, daß die vorgeschlagenen Abänderungen nicht hinreichten, um ein dauerndes Gesetz zu rechtfertigen.

Das Wesentliche und Charakteristische des Sozialistengesetzes besteht darin, daß eine Gedankenäußerung oder Handlung darum, weil sie sozialistisch ist, von Rechtswegen geahndet wird, während Bestrebungen, welche nicht minder Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, oder die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährden, z. B. agrarische Aufhetzung gegen das bewegliche Kapital oder antisemitische Aufstachelungen, ungeahndet bleiben, nicht weil sie an sich moralischer oder berechtigter erscheinen, sondern nur weil sie keinen sozialistischen Charakter tragen.

Diesen Charakter eines Ausnahmegesetzes behält der neue Entwurf vollständig bei in allen drei Richtungen, welche dabei praktisch in Betracht kommen, hinsichtlich des Versammlungs- und Vereinsrechts, der Preßfreiheit und der Freizügigkeit. In allen drei Beziehungen behält die Polizei ihre diskretionären Vollmachten zum Verbot von Vereinen und Versammlungen, zum Verbot von Druckschriften und zu Ausweisungen. Was an dem Gesetz geändert werden soll, betrifft nur verhältnißmäßig untergeordnete Modalitäten in Bezug auf die Handhabung dieser Vollmachten. Die Abänderungen gehen nicht einmal so weit, wie die Amendements Windthorst aus den letzten Jahren. Windthorst verlangte u. A. aufschiebende Wirkung einer Beschwerde über das Verbot einer periodischen Druckschrift bis zur endgiltigen Entscheidung und Beschränkung des kleinen Belagerungszustandes auf Berlin und Umgegend. Von Beiden ist in dem neuen Sozialistengesetz nicht die Rede. Man giebt nur einige Strafparagraphen Preis gegen Personen, welche sich sozialistische Agitationen zum Geschäft machen; dieselben haben schon deshalb praktisch keine Anwendung gefunden, weil den Polizeibehörden die dazu erforderliche Anrufung des Richters zu umständlich war. Man setzt die oberste Beschwerdeinstanz etwas anders zusammen; aber ob dieselbe ausschließlich oder, wie bisher, theilweise aus Personen von richterlicher Stellung gebildet wird, sie bleibt immer ein besonders zusammengesetztes Ausnahmegericht für das Sozialistengesetz.

Die Bedeutung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes wird auf die Ausweisungsbefugniß beschränkt. Damit befreit sich die Polizei von der umfangreichen und praktisch doch völlig bedeutungslosen Schreiberei bei Ertheilung der Erlaubnißscheine zum Waffentragen und bei der Ertheilung der Erlaubniß zur Verbreitung von Druckschriften an öffentlichen Orten. Die Attentäter pflegen sich keinen Erlaubnißschein zum Waffentragen nachzusuchen und die sozialistischen Flugblätter, welche in der letzten Zeit massenhaft in Berlin verbreitet worden sind, waren der Polizei vorher auch nicht zu Gesicht gekommen. Wenn sich derart der kleine Belagerungszustand auf die Ausweisungsbefugniß beschränkt und danach äußerlich für das Publikum fast nicht zur Wahrnehmung mehr gelangt ist zu befürchten, daß man von jener Vollmacht noch für eine ganze Reihe von größeren Orten Gebrauch machen wird, zumal künftig im Falle der Wiederaufhebung der Befugniß die einmal erlassenen Ausweisungsbefehle solange in Kraft bleiben sollen, wie es der Polizei beliebt.

Daß überhaupt solche bedeutungslosen Aenderungen als Entgelt für die Aufhebung der zeitlichen Begrenzung des Sozialistengesetzes auch nur angeboten werden können, zeigt, wie weit man die Kartellmehrheit bereits in der Entwickelung nach Rechts hin fortgeschritten erachtet.

Im Vergleich zu diesem neuen Sozialistengesetz erscheint jener erste Regierungsentwurf eines Sozialistengesetzes, der im Juni 1878, unmittelbar nach dem ersten Attentat, dem Reichstage vorgelegt wurde, fast wie ein freiheitliches Gesetz. Jener heut fast in Vergessenheit gerathene Entwurf sollte nur für drei Jahre gelten; er enthielt keinerlei Ausweisungsbefugniß. Er beschränkte sich auf drei Dinge, die Zuläſſigkeit der Auflösung von Versammlungen, welche sozialistischen Zielen dienen, die Zulassung des Verbots der Verbreitung von solchen Druckschriften an öffentlichen Orten und die Zulassung des Verbots von Druckschriften und Vereinen durch den Bundesrath mit der Klausel, daß der Reichstag die **Außerkraftsetzung des Verbots bei seinem nächsten Zusammentritt nach Erlaß desselben beschließen kann.** Jener damalige Gesetzentwurf wurde im Reichstage auch von den damaligen Nationalliberalen als viel zu weit gehend verworfen, nachdem Herr v. Bennigsen selbst eine glänzende Rede dagegen gehalten hatte. Darauf erfolgte bekanntlich die Auflösung des Reichstages und erst der neugewählte Reichstag genehmigte das heutige noch viel weiter gehende Gesetz, welches bis jetzt sich erhalten und unter dem die sozialdemokratische Bewegung mehr als den doppelten Umfang gewonnen hat. Im Jahre 1878 vor Erlaß des Sozialistengesetzes wurden 437 158 sozialistische Stimmen abgegeben, 1887 763 128 und 1890 wird die Zahl derselben sicherlich mit oder ohne dauerndes Sozialistengesetz eine Million überschreiten.

Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone.

(Aus den Erinnerungen von Gustav Freytag.)

II.

Freytags prachtvolle Schilderung der **Schlacht von Sedan** müssen wir übergehen und nur seine Schlußbemerkungen wenigstens mögen hier eine Stelle finden. „Wer das Walten der ewigen Vernunft auf einem Schlachtfelde geschaut hat, wie das von Sedan ist, der wird ein frommer Mann, und ich hoffe, ein fester Mann. Die furchtbarste und gewaltigste Kraftentfaltung zweier Nationen, die blutige Arbeit der kämpfenden Massen, ein Chaos von Ereignissen, die sich in den Raum weniger Stunden zusammendrängen, und doch der Sieg zuletzt die Folge eines einfachen Gedankens unserer Feldherren! Ihre planvolle Thätigkeit, welche Hunderttausende durch gehäuften Tod zum wohlbedachten Ziele führte, ist ein Triumph deutscher Kraft geworden und ein Fortschritt unseres Volkes, größer und folgenschwerer, als ihn die kühnste Phantasie ahnte. Das sind die erhebenden Betrachtungen, welche über dem Pulverdampf und den Leichenhügeln dieser Schlacht aufsteigen. So arbeitet unser Gott durch die Kriegsheere, den Siegern im Kampfe Preise austheilend; ein großes Erdendasein und neue Aufgaben; auch die Besiegten durch die Niederlage selbst aus ihrem inneren Verderben erhebend.“

Als Freytag am 8. September sich zu Reims vom Kronprinzen verabschiedete, um nach Deutschland zurückzukehren, war die letzte Aeußerung desselben noch Sorge seines freundlichen Herzens für einen deutschen Gelehrten. Theodor Mommsen hatte bekümmert nach dem Schicksal seines jungen Freundes Bormann gefragt, eines Mitarbeiters an dem großen Inschriftenwerke, der in den Schlachten vor Metz durch den Mund geschossen war. Als der Kronprinz in warmem Mitgefühl das Schicksal des hoffnungsvollen Gelehrten bedauerte, dessen Tod ein Verlust für die Alterthumswissenschaft werden mußte, gab General von Blumenthal guten Trost, weil Schüsse durch den Mund durchaus nicht immer tödliche Wunden verursachten. Da trug der Kronprinz dem Heimreisenden auf, in Pont-à-Mousson vor den Lazarethen anzuhalten, Erkundigungen nach Bormann einzuziehen, und wenn es gelänge, ihn zu finden, demselben seine Theilnahme auszusprechen und zu erkunden, ob der Kronprinz irgend etwas für ihn thun könne. „Am späten Abend“, so schließt Gustav Freytag diese Kriegserinnerungen, „fuhr ich mit dem Feldjäger des großen Hauptquartiers auf der leeren Landstraße heimwärts.“

Der nächste Abschnitt ist überschrieben: „Nach dem Kriege“, und ihm mag die folgende schöne Charakteristik des Kronprinzen entnommen sein:

Der Kronprinz war vierzig Jahre alt, da er als siegreicher Feldherr aus dem Kriege heimkehrte. Nach seiner Erscheinung die glänzendste Heldengestalt, welche je unter einem deutschen Helme geschritten ist, dem Heere als einer seiner großen Kriegsfürsten theuer, in der Auffassung des Volkes ein erprobter, fester Mann, nach jeder Richtung berufen, Nachfolger seines bejahrten Vaters zu werden, ein aufsteigender Stern für viele patriotische Wünsche und Hoffnungen, denen die Gegenwart völlige Erfüllung nicht bieten wollte. Kaum war ein schöneres und mehr Glück verheißendes Dasein zu denken, als das seine nach allgemeiner Meinung. Aber nie sind durch das Geschick irdische Hoffnungen in gleich schmerzvoller Weise als eitel erwiesen worden. Für die Nation waren die siebzehn Friedensjahre, in welchen Kaiser Wilhelm uns noch erhalten blieb, eine Zeit des friedlichen Gedeihens, für den neuen Staat, im Ganzen betrachtet, eine glückliche Periode des allmählichen Einlebens in die Seelen und Gewohnheiten der Deutschen. Der Sohn und Thronerbe wurde das Opfer. Er allein hatte dafür den höchsten Preis zu zahlen, sein Glück, vielleicht sein Leben. Das ist ein Geschick, tragischer und furchtbarer, als die kühnste Erfindung sich einzubilden und zu schildern vermag. Das Wesen des alten Kaisers, welcher die Macht liebte, aber, wo es sich um Ernstes handelte, den Schein gering achtete, der durchaus nicht bereitwillig die Kaiserkrone auf sein Haupt genommen hatte, der von den angeborenen Rechten der deutschen Fürsten hoch dachte und dieselben, wo er irgend konnte, sorgfältig zu berücksichtigen bestrebt war, dies ruhige, maßvolle Wesen eines bejahrten Herrn, der schon durch sein Alter vielen der Anspruchsvollen Ehrfurcht einflößte, war wie von der Vorsehung zuertheilt, um den deutschen Landesherren den Uebergang in das neue Wesen möglichst schmerzlos zu machen. Auch im Volke standen die Parteien unter dem Zauber dieser greisen Gestalt, die immer ehrwürdiger wurde, zuletzt wie ein Wunder erschien, und berechtigte wie unberechtigte Ansprüche allein durch ihre Dauer auf die Zukunft verwies. Aber der ihm am nächsten stand in Ehren und in der Zuneigung des Volkes, verlebte diese Zeit der Einrichtung eines neuen Lebens, die Feststellung des Kaiserreichs, das gerade er so heiß ersehnt hatte, zur Seite stehend, in thatlosem Harren. Er fühlte die Leere, eine gewisse Ermüdung trat ein, Verstimmung überkam ihn, welche immer größer wurde. . . .

Noch einmal hob sich seine Kraft, als er im Jahre 1878 nach der Verwundung des Kaisers zur Stellvertretung berufen wurde. Die gehäufte Arbeit, die Verantwortung, das hohe Amt gaben ihm eine Zeit lang Spannung und seinem Geist neue Schwingen, zur Freude und Ueberraschung seiner Umgebung. Aber mit dieser verantwortlichen Thätigkeit entwich wieder der Lebensmuth. — Lange hatte der Kronprinz das Glück gehabt, in seiner nächsten Umgebung zwei Männer nach einander zu besitzen, die beide ungewöhnlich begabt, nach Bildung und Charakter des höchsten Vertrauens werth waren. Ernst v. Stockmar erkrankte bald und blieb von 1864 bis zu seinem Tode der bescheidene Vertraute des kronprinzlichen Paares. Durch ihn empfohlen, übernahm Karl v. Normann das Kabinet, und dieser blieb durch zwanzig Jahre, in der Zeit, wo der Kronprinz die großen Erfolge seiner Mannesjahre zu verzeichnen hatte, in seiner Nähe. Seit Normann im Jahre 1884 in den auswärtigen Dienst zu treten veranlaßt wurde, war der Kronprinz da vereinsamt, wo ihm ein treuer Beirath am nothwendigsten war. Seine nächste männliche Umgebung war eine militärische, welche wechselte. Er gab sich mit Vorliebe trüben Gedanken und pessimistischen Stimmungen hin, er trug sich zuweilen mit der Idee, im Falle eines Thronwechsels dem Thron zu entsagen und dem Sohne die Regierung zu überlassen.

Als die Krankheit zerstörend an sein Leben trat, verklärte sich nach dem langen Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung die Eigenart seiner Natur, die Lauterkeit seiner Seele und die Herzensfreundlichkeit und Milde. Er, der im Kriegsgetümmel seinem Heere als ein furchtloser Eroberer erschienen war, sollte als ein stiller Dulder in dem Gemüth der Zeitgenossen fortleben. Ein banges, langes Dahinsterben war sein Kaiserschicksal; die Krone, welche er einst so heiß für sein Geschlecht und sich ersehnt, sank nur, wie der Lichtschein im Bilde den Märtyrer krönt, auf sein Haupt. Es blieb ihm erspart, Antwort auf die dringenden Fragen zu geben, welche die Nation an die Person seines Herrschers richtet, und die höchste Ehrenwürde, die Machtfülle des Gebietenden, wurde ihm nur als ein Traumbild zu Theil, während der Leib an das Lager gebannt kraftlos lag.

Solchem Schicksal gegenüber ist es vermessen, zu streiten, wie er als Herrscher geworden wäre. Die auf ihn hofften, wollten an ihm sehen, was sie am meisten begehrten, und die besorgt sein Wesen abschätzten, vermochten nicht zu beurtheilen, was das Amt und die Herrschaft in einem gesunden Herrn an Kräften und Neigungen entwickelt hätten. Er war ein offener, redlicher Mann von lauterem Sinn und warmem Gemüth, mit einem Herzen voll Menschenliebe, mit der Fähigkeit, sich über alles Gute und Große innig zu freuen. Er war so menschenfreundlich und gegenüber einem Leidenden so voll von Empfindung, daß auch die zahllosen bitteren Erfahrungen, welche die Großen der Erde über Unwerth der Hülfesuchenden machen, ihm nicht den Antheil an dem einzelnen Fall beeinträchtigten. Gegen Solche, welche er persönlich näher kannte, war er von der zartesten Aufmerksamkeit, er fühlte alles Widerwärtige, das sie traf, als treuer Freund in inniger Theilnahme mit. Er war im Grund seiner Seele weich und leicht erregt, ein Mensch von seltener Reinheit und Innigkeit.

Er war ein warmer Protestant, in allen religiösen Fragen von einziger Duldsamkeit und zu seinen stärksten Abneigungen gehörte die gegen engherzige Pfaffen. In der Staatsverwaltung widerstrebte ihm Polizeiherrschaft und Bevormundung, den Gemeinden wünschte er ausgedehntes Selbstregiment, jeder ehrlichen Thätigkeit die freieste Bewegung. Das aber waren bei ihm Stimmungen, denen die Kenntniß der Zustände im Volke nicht ganz entsprach, und es wäre ihm schwer geworden, seinen Willen gegenüber gewandten Einwürfen aufrecht zu erhalten. Denn er war kein Geschäftsmann, sein Urtheil war in großen Angelegenheiten nicht geprüft und auch wo er einmal lebhaft wollte, war er in der Ausführung abhängig und unsicher, zuweilen wehrlos gegenüber den Hindernissen, nach dieser Richtung war er mehr gemacht geleitet zu werden, als Andere zu führen.

Gustav Freitag knüpft daran die folgenden beherzigenswerthen Betrachtungen:

Die Hohen der Erde, zu denen ein ganzes Volk aufschaut, sind noch heut in ähnlicher Lage wie in jenen alten Zeiten, in denen die Heldensage die volksthümliche Form geschichtlicher Ueberlieferung war. Nach ihrer Erscheinung und nach einzelnen Lebensäußerungen, welche in weiten Kreisen bekannt werden, formen die Mitlebenden sich das Bild derselben. Immer sind bei solcher Arbeit gemüthliche Stimmungen des Volkes thätig, Liebe oder Abneigung, dazu die geheime Sehnsucht, eine Gestalt zu besitzen, welche den Wünschen der Lebenden entspricht. Vor jedem Menschen, der uns nahe tritt, ist unsere Gestaltungskraft in ähnlicher Weise thätig und in diesem Sinne sind auch die Bilder vertrauter Angehöriger und Freunde stets Idealbilder, welche Vieles und Bedeutendes aus dem fremden Leben zusammenschließen, bei Jedem eigenthümlich und etwas anders geformt, je nach der Persönlichkeit des Auffassenden und nach seinem Verhältniß zu dem Andern. Aber die Gestalten der Höchsten auf Erden, wie sie von den Zeitgenossen aufgefaßt werden, unterscheiden sich von den anderen vertrauten Menschenbildern schon dadurch, daß die Beobachtung ihres inneren Lebens, die doch nur Wenigen möglich ist, nicht reichlich das Urtheil der Millionen beeinflußt, dagegen wirkt unaufhörlich und in Fülle die Beobachtung ihrer Darstellungen nach außen. Ferner müssen die meisten Aeußerungen einer hohen Persönlichkeit, welche der Nation bekannt werden, wohl überlegte und für die Oeffentlichkeit zugerichtete

sein. Außerdem aber ist in vielen Fällen jene Sehnsucht des Herzens übermächtig, in der Gestalt wiederzufinden, was das Gemüth der Zeitgenossen ersehnt.

An den idealen Bildern der Fürsten arbeitet die öffentliche Meinung, die Presse und die Beobachtung Einzelner, oft wandeln sich die Bilder lange, je nach dem Maße der Bewunderung oder Abneigung. Allmählich gewinnen sie Festigkeit und Bedeutung, werden durch Lehre und Schrift Andern vermittelt und durch neue Annekdoten und Zusätze, welche zu den Grundlinien des Bildes sich fügen wollen, bereichert. Alle diese volksmäßigen Vorstellungen enthalten in unserer Zeit viel Wahres, zuweilen empfindet das Volk, mehr ahnend als verstehend, die Wesenheit besser als die zerlegende Kritik. In anderen Fällen ist das wirkliche Leben der Großen, ja auch das Tüchtige in ihrem Wirken, in Vielem anders beschaffen, als die Entferntstehenden sich einbilden. Man braucht nicht weit nach Beispielen zu suchen. Der alte Fritz, dem Gemüthe der Preußen eine so vertraute Gestalt, ist etwas Anderes als der alternde Friedrich II. in Wirklichkeit war; Friedrich Wilhelm III., wie er in den Herzen des älteren Geschlechts fortlebt, ist wesentlich verschieden von dem hohen Herrn, der im Jahre 1813 so mißtrauisch auf die kriegerische Erhebung seiner Preußen sah und im Jahre 1839 den wackeren Arndt noch als eine Art Hochverräther betrachtete. Auch das gegenwärtige Geschlecht hat bei dem Einbilden seiner Helden dieselbe Treuherzigkeit erwiesen. Prinz Friedrich Karl z. B. lebt in der Erinnerung des Heeres fort als ein stürmischer, jugendlicher Held, wie er sich darstellte, wenn er als rother Husar über das Manöverfeld jagte, und doch war derselbe im Kriege selbst, zuweilen wo Eile noth that, mit einer pedantischen Neigung zu langsamen Verfahren behaftet (Einmarsch in Böhmen, Vormarsch am 18. August, Zug gegen Orleans), ein anderes Mal mit vorschneller Unruhe (St. Privat). Auch Kaiser Friedrich III. ist nach Auffassung des Volkes der starke Schlachtensieger und doch war ihm das militärische Wesen nicht recht nach dem Herzen, das Befehlen auf dem Uebungsfeld durchaus nicht geläufig, und im Kriege führte er die militärischen Aufgaben eines Feldherrn nur deshalb vortrefflich durch, weil er seinem Generalstabschef durchaus vertraute und die fürstliche Schaustellung, sowie die Verantwortung sehr bereitwillig auf sich nahm; und wer sagen wollte, er ist zum berühmten Feldherrn geworden, ohne daß er ein tüchtiger Soldat war, der würde dem geliebten Todten kein Unrecht thun . . .

Das deutsche Treugefühl, die holde Tugend der Germanen, ist seit der Urzeit bis zur Gegenwart in unverminderter Stärke geschäftig, die Bilder der höchsten Herren unseres Volkes zu formen. Es gestaltet Millionen das Verhältniß zu ihren Fürsten herzlich und anmuthig. Sogar dem gelehrten Geschichtsforscher schwebt es um den Arbeitstisch, mehr die Freude an der Arbeit hilft ihm Vergangenes deuten und die überlieferten Züge werther Fürsten zu verständlichen Charakteren bilden. Wie groß seine Gewissenhaftigkeit, wie sicher sein Urtheil sei, die Zuneigung hebt ihm die Vorzüge der Helden, die seine Arbeit zu schildern hat, und mildert die Schatten, welche er, um wahr zu sein, von seinen Gebilden nicht fern halten darf. Aber wie jede Art von Herzenswärme, birgt diese gemüthvolle Ergebenheit eine Gefahr, und es bedarf für den Deutschen der Wachsamkeit, damit er in der Hingabe nicht das ehrliche Urtheil verliere. Diese Gefahr bedroht den Fürsten wie das Volk, welches treu an ihm hängt. Wir sehen leicht, was wir finden wollen; jede Lebensäußerung des Herrn, der durch seine Stellung und Lebensaufgabe der Nation werth ist, erscheint bedeutsam und werthvoll, während sie an einem Anderen unbeachtet bliebe; in gleichgiltige Worte wird ein besonderer Sinn gelegt, der gewöhnliche Scherz wird als geistvoll gerühmt, auch ein mattes Interesse des Helden, das in anderen Menschen für selbstverständlich gelten würde, wird gefeiert. Und wenn das Volk jahrelang seine Fürsten an solche Bewunderung gewöhnt hat, wie darf es Wunder nehmen, daß diese selbst eine große Meinung von dem erhalten, was sie reden und thun, auch wenn es nicht ungewöhnlich ist? Wenn die kleinste Beachtung, welche der Fürst einem Menschen gönnt, diesen erhebt und glücklich macht, so gehört für den Fürsten eine außerordentliche Bescheidenheit dazu, damit er nicht eine hohe Meinung von seiner Erhabenheit über Andere erhalte, und in diesem Sinne darf man sagen, die Nation verzieht unablässig ihre Gebieter, am meisten die, welche sie am meisten liebt. Vielleicht ist die höchste der Tugenden, welche an einem vollendeten Fürstenleben zu rühmen sind, daß der Herr bis an das Ende seiner Tage sich richtige Selbsterkenntniß, den maßvollen Sinn und die bereitwillige Anerkennung fremden Werthes bewahrt habe.

Deutschland.

*** **Berlin,** 27. Oktober. Ueber die Motive, welche Herrn Dr. Windthorst veranlaßt haben, den zuletzt im Jahre 1884 im Reichstage angenommenen aber vom Bundesrathe abgelehnten Antrag wegen Aufhebung des Expatriirungsgesetzes von 1874 jetzt zu erneuern, hat sich die Zentrumspresse bis jetzt nicht geäußert. Daß der Wunsch, angesichts der Neuwahlen die Kulturkampfstimmung in Zentrumskreisen etwas aufzufrischen, zu diesem Entschlusse beigetragen hat, ist nicht zu bezweifeln, aber den Ausschlag haben die Erwägungen in dieser Richtung schwerlich gegeben. Auch die Absicht, bei der Abstimmung über diesen Antrag die Kartellparteien unter einander in Widerspruch zu bringen und den Konservativen wieder einmal Gelegenheit zum Zusammengehen mit dem Zentrum zu geben, mag dabei mitgewirkt haben. In der That beeilt sich die „Kreuz-Ztg.“, den Antrag Windthorst ihrer vorbehaltlosen Zustimmung zu versichern und die Erwartung auszusprechen, daß dieses Mal auch diejenigen Konservativen den Antrag annehmen würden, die vor fünf Jahren noch Bedenken trugen, das Gesetz aufzuheben. Daß das Gesetz jetzt, nachdem der Kulturkampf beendigt ist, in der Hauptsache zwecklos geworden, wird von allen Seiten zugegeben, wenn auch die Schlüsse, die daraus gezogen werden, auseinandergehen. Den eigentlichen Anlaß zur Wiedereinbringung des Antrags hat, wie es scheint, der Umstand gegeben, daß es sich auch hier, wie bei dem Sozialistengesetz um die Beseitigung eines Ausnahmegesetzes handelt. Indem Herr Windhorst daran erinnert, daß die Ausnahmegesetzgebung gegen die Tendenzen der ultramontanen Partei noch heute in Kraft sind, verfolgt er den Zweck, denjenigen seiner Parteigenossen, welche sich im Laufe der Zeit mit dem Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie ausgesöhnt haben, das Gewissen zu schärfen und sie vor Kompromissen mit der Regierung zu warnen. Daß der Antrag im Laufe dieser Session zu einer Berathung oder Beschlußfassung führen werde, ist allerdings kaum anzunehmen, schon mit Rücksicht auf die Reihenfolge, in welcher die Anträge der verschiedenen Parteien, wenn überhaupt, auf die Tagesordnung kommen werden. In der beginnenden Woche wird ein Schwerinstag überhaupt nicht abgehalten werden, da sich die Majorität schwerlich bereit finden lassen wird, die erst am Dienstag beginnende erste Berathung des Etats zu unterbrechen. Keine Aussicht auf Berathung hat vor Allem der **Antrag Bebel u. Gen.** wegen Aufhebung der Lebensmittelzölle, der in der Reihe der 20 Initiativanträge, die bisher eingebracht sind, die vorletzte Stelle einnimmt. Seltsamer Weise stellen sich „Kreuzztg.“ u. s. w. an, als ob die Haltung, welche die freisinnige Partei zu dem Antrag Bebel einnehmen werde, überhaupt zweifelhaft sein könnte. Die Erklärung des Abg. Bamberger, daß die Aufhebung der landwirthschaftlichen Schutzzölle nur gleichzeitig mit derjenigen der industriellen Schutzzölle erfolgen könne, ist allerdings nicht neuestens Datums; sie ist bereits in der Reichstagssession von 1881 erfolgt. Daß diese Erklärung aber auch heute noch den Standpunkt der freisinnigen Partei in diesen Dingen ausdrückt, ist schon damit bewiesen, daß in der letzten Session bei der Berathung des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der Getreidezölle die Abgg. Rickert und Broemel sich in derselben Weise aussprachen, wie Herr Bamberger i. J. 1881. — In parlamentarischen Kreisen ist begreiflicher Weise der modifizirte Entwurf des **Sozialistengesetzes** und die Begründung desselben der Gegenstand lebhafter Erörterung. Der ganze Tenor der Begründung legt den Hauptnachdruck auf den dauernden Erlaß des neuen Gesetzes, indem erklärt wird, daß durch den Wegfall der Fristbeschränkung die Wirkung des Gesetzes so erhöht werde, daß eine Milderung in den einzelnen Bestimmungen zulässig und die Schaffung von weiteren Rechtsgarantieen für die Handhabung des Gesetzes möglich sei. Damit ist der Punkt bezeichnet, um welchen sich der parlamentarische Kampf in den nächsten Wochen drehen wird. Fürs Erste liegen die Dinge so, daß den Konservativen, die ja bekanntlich vor zwei Jahren für die Puttkamer'schen Verschärfungen des bestehenden Gesetzes gestimmt haben, die Zugeständnisse, welche die Vorlage der Auffassung der Nationalliberalen macht, bereits als zu weitgehend erscheinen, während zum mindesten ein erheblicher Theil der Nationalliberalen der Ansicht ist, daß es zum Erlaß eines dauernden Gesetzes weiterer nicht unerheblicher Einschränkungen der polizeilichen Vollmachten bedürfe. Namentlich die Aufrechterhaltung der Ausweisungsbefugniß unter der Herrschaft des kleinen Belagerungszustandes und die Beibehaltung eines Ausnahmegerichts zur Entscheidung über die Beschwerden gegen das Verbot von Vereinen und Druckschriften stößt hier auf Widerspruch. Das Zentrum wird, soweit man bis jetzt hört, dem Erlaß eines dauernden Spezialgesetzes gegen die Sozialdemokratie auf der gegebenen Grundlage nicht zustimmen. Bei dieser Sachlage und bei der geringen Majorität, über welche die Kartellmehrheit im Reichstage verfügt, wird die Entscheidung in der einen oder der andern Richtung eine außerordentlich schwierige werden. Dabei kommt noch in Betracht, mit welchem Nachdruck die Regierung für ihre jetzige Vorlage eintreten wird. In einer letzten Session vor Neuwahlen ist der Austrag einer Frage, welche auf die Parteiverhältnisse bei den Wahlen einen weitgehenden Einfluß ausüben muß, ja noch mehr erschwert, als im Laufe einer Legislaturperiode.

— Der sozialdemokratische Antrag auf **Aufhebung aller Lebensmittelzölle**, d. h. der Zölle auf Getreide, Mehl, Vieh, Fleisch, Speck, Fische, Heringe, Schmalz, Butter und Eier, ist recht eigentlich als radikal zu bezeichnen. Er will mit allen Zöllen dieser Art gründlich aufräumen und deshalb auch solche Artikel zollfrei machen, welche im deutschen Zollverein niemals, selbst nicht in der sogenannten Freihandelsära, zollfrei gewesen sind, wie Butter, Speck, Heringe. Man kann gegen einen solchen Antrag mit Recht einwenden, daß er ohne jede Aussicht auf Annahme im Reichstag gestellt worden. Es versteht sich von selbst, daß sich gegen diese Vorschläge einmüthig alle diejenigen erheben werden, welche die herrschende Zollpolitik unterstützt haben. Aber auch diejenigen, welche grundsätzliche Gegner der Lebensmittelzölle sind, werden dem Antrage nicht ohne Weiteres zustimmen können, weil er einseitig den Haupttheil der agrarischen Schutzzölle beseitigen will, ohne gleichzeitig die Aufhebung oder Ermäßigung der industriellen Schutzzölle ins Auge zu fassen. Was vor Jahren der Abgeordnete Dr. Bamberger im Reichstage ausführte, findet speziell Anwendung auf den sozialdemokratischen Antrag; man würde die deutsche Landwirthschaft in eine besonders ungünstige Lage versetzen, wenn man alle landwirthschaftlichen Schutzzölle plötzlich aufheben, aber die Industrie-Schutzzölle, welche vielfach die Landwirthschaft besonders schwer belasten, unverändert fortbestehen lassen wollte. Läßt sich somit der Antrag sachlich nicht als Grundlage einer gesetzgeberischen Maßregel verwerthen, so bleibt er doch als ein Protest gegen die bestehenden Lebensmittelzölle erklärlich. Bei den gegenwärtigen Weltmarktspreisen beträgt für unverzollte Waare der deutsche Weizenzoll ca. 36 Prozent vom Werthe der Waare, der Roggenzoll 45 Prozent, der Haferzoll 35 Prozent, der Gerstezoll 10—20 Prozent, der Mehlzoll 50—70 Prozent, der Zoll für Schweinefleisch 50 Prozent. Es ist unvermeidlich, daß die Bekämpfung der zu solchen Sätzen gesteigerten Zollbelastung der wichtigsten Nahrungsmittel nie ruhen wird. Der von sozialdemokratischen Abgeordneten gestellte Antrag hatte sich in der vorigen Session auf die Getreide- und Mehlzölle beschränkt, diesmal ist er auf nahezu alle Lebensmittelzölle ausgedehnt worden. Vielleicht entschließen in der nächsten Session die Antragsteller sich, auch die Aufhebung oder Ermäßigung industrieller Schutzzölle in denselben aufzunehmen. Daß der Antrag in solcher erweiterten Gestalt ohne Weiteres die Mehrheit im Reichstage finden würde, ist allerdings **schwerlich zu hoffen**. Aber eine solche Entwicklung desselben würde doch praktisch die Konsequenz klar machen, daß man von der Bekämpfung der agrarischen Lebensmittelzölle nothwendig zur Bekämpfung des Schutzzollsystems überhaupt gelangt.

— Zum 18. Oktober d. J., als dem Gedenk- und Erinnerungstage an den hochseligen Kaiser Friedrich, sind dem **Berliner Handwerkerverein** zur Begründung einer **„Kaiser Friedrich-Stiftung für Waisen des Vereins“** von einem unbekannten Geber 2000 Mark zugegangen. Wie wir hören, werden demnächst von anderer Seite 1000 Mark folgen und es steht zu erwarten, daß weitere Spenden dem Verein zufließen werden, um den edlen Zweck in möglichst ausreichender Weise zu erfüllen.

— General-Feldmarschall **Graf von Moltke** trat gestern in sein 90. Lebensjahr ein. Der greise Schlachtendenker beging seinen Geburtstag in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Landgute Kreisau in Schlesien. Zur Beglückwünschung hatte sich Oberst-Lieutenant v. Goßler, Adjutant des Chefs des Generalstabes, nach Kreisau begeben. Mit welchem regen Antheil und Verständniß Graf Moltke trotz seines hohen Alters allen bedeutenderen Ereignissen auch in seiner ländlichen Zurückgezogenheit gerecht wird, hat unter Anderem die Vorführung des Phonographen erwiesen, die, wie berichtet, dieser Tage vor dem greisen Feldherrn erfolgte.

Stadt-Theater.

Posen, 29. Oktober.

„Mein Freund Lehmann“, Schwank von O. Klaußmann und Fritz Brentano.

Der von der Direktion wieder ausgegrabenene, vor einigen Jahren unter dem Titel „Alfreds Briefe“ gespielte Schwank „Mein Freund Lehmann“ hat am Sonnabend das Publikum amüsirt und weidlich lachen machen. Inneren Gehalt hat er natürlich nicht, dafür ist es doch auch ein Schwank. Die Situationen und die Figuren, die ganze Idee, welche dem Stücke zu Grunde liegt, sind possenhaft übertrieben — aber sie sind zum Theil wirklich komisch, so daß man sich die Posse als Füllsel und Unterhaltung für einen Abend gern einmal gefallen läßt. Bei der neulichen Aufführung hat freilich den Erfolg des Stückes in erster Reihe ein Umstand herbeigeführt, der nicht in jenem selbst liegt. Herr **Raabe**, der eine an sich gar nicht hervortretende Partie spielte, war nämlich auf die Idee gekommen, dieselbe in ostpreußischer oder vielmehr in „Albingscher“ Mundart zu sprechen und erregte mit der virtuosen Durchführung dieses linguistischen Scherzes allgemeinste Heiterkeit, die natürlich auf die Stimmung des Publikums während des Abends und damit auf die Aufnahme des Stückes sehr günstig einwirkte. Einige der hervorragenderen Rollen waren nicht besonders glücklich besetzt: Herr **Schreiner** sowohl wie Frl. **Perroni** eignen sich, so tüchtig jeder von ihnen für sein Fach ist, für derbkomische Rollen der gestrigen Art nicht besonders. Durch eine andere Besetzung würden beide Partien an Wirksamkeit gewonnen haben und die Darsteller hätten, deß sind wir überzeugt, gewiß gern darauf verzichtet, in den ihnen zugewiesenen Aufgaben glänzen zu sollen, wo sie es zum Theil beim besten Willen nicht konnten. Die Rolle des Herrn **Hermanns**, der den Wollmenschen Lehmann spielte, war nicht groß und vor allem nicht charakteristisch genug, um uns erkennen zu lassen, was der Künstler auf dem Gebiete der Charakterkomik zu leisten vermag. Herr H. zeigte uns aber, daß er nicht gewillt und gewohnt ist seine Rollen zu outriren, daß er vielmehr ein wirklicher Charakterkomiker ist, der seine Aufgabe darin findet, komische Charaktere auf der Bühne zu schaffen, nicht nur Späßchen zu machen. In der Rolle des juristisch-ängstlichen Referendars Fritz Ebert entwickelte Herr **Schacht**, ähnlich wie im Beginn der Saison als Hans Roland in „Die Goldfische“ einen recht hübschen Humor. Fräulein **Anna Walther** sah als Meta Berner allerliebst aus; zu spielen hatte sie in der herzlich unbedeutenden, schablonenhaften Rolle nicht viel, that aber mit Grazie und Humor, was sich eben thun ließ. Eine recht komische Episode lieferte Herr **Sanio** als Geigenvirtuose Posener aus Inowrazlaw. Der Aktschluß mit der Entlarvung des Pseudo-Brasilianers rief große Heiterkeit hervor und ist der beste des Stückes. Fräulein **Immisch** und Herr **Luebeck** entledigten sich ihrer wenig lohnenden Aufgaben nach besten Kräften. Die Ueberraschung und die Wirrnisse mit „Alfreds Briefen“, welche uns die beiden „Dichter“ des Stückes versetzen, sind nicht besonders überraschend und ziehen sich etwas in die Länge. Eine **wesentliche** Bereicherung des Repertoires können wir den in „Mein Freund Lehmann“ umgewandelten Schwank „Alfreds Briefe“ bei allem guten Willen, uns auf der Bühne vielerlei gefallen und auftischen zu lassen, nicht nennen; man lacht eben einmal über den tollen Unsinn und geht dann von dem ziemlich albernen Schwank zu besseren Novitäten, — deren uns auch dieser Winter wieder ziemlich viele zu bringen verspricht — und Reprisen **guter** älterer Schau- und Lustspiele über.

A. R.

---

† **Hans Olden**, der Autor von „Ilse“, hat ein neues Schauspiel vollendet, das den Titel „Gewittersegen“ führt und von der Direktion des Hamburger Thalia-Theaters zur Aufführung angenommen ist.

† **Der Tenorist Alma** von der Berliner Hofoper hat wegen ungenügender Beschäftigung um seine Entlassung gebeten und scheidet im Mai des nächsten Jahres aus dem Verbande der Hofoper.

† **Aus Mainz** kommt folgende seltsame Kunde: Ein Theil des Theaterpublikums, hauptsächlich aus Damen bestehend, hat im Mainzer Stadttheater gegen weitere Aufführungen des bekannten Schauspiels von Alexander Dumas „Der Fall Clemenceau“ bei der Bürgermeisterei protestirt. Nach Kenntnißnahme von dieser Beanstandung hat sich die Direktion des Stadttheaters veranlaßt gesehen, das Stück bei Seite zu legen.

† **Emile Augier,** einer der geistvollsten und erfolgreichsten französischen Dramatiker, ist am Freitag gestorben. Am 17. September war er in sein 70. Lebensjahr getreten. Schon im Alter von 24 Jahren hatte Augier einen Erfolg auf dem Theater mit „La Cigue“ errungen, jenem in Hellas spielenden Einakter, der noch vor Kurzem im deutschen Theater aufgeführt wurde. Er schloß sich der klassischen Richtung an und erhielt für „Gabrielle“ im Jahre 1849 den Monthyon-Preis. Später wendete sich Augier der dramatischen Schilderung zeitgenössischer Zustände zu und auf diesem Gebiete erzielte er die glänzendsten Erfolge während des zweiten Kaiserreiches. Seine „Armen Löwinnen“, seine „Fourchambaults“ und andere Schauspiele sind in Deutschland und anderen Ländern gegeben worden. Augier war seit 1858 Mitglied der Akademie und seit 1868 Kommandeur der Ehrenlegion.

— Prinz Wilhelm von Württemberg hat an den Oberbürgermeister von Ludwigsburg folgendes Dankschreiben gerichtet:

Marienwahl, 23. Oktober. Lieber Herr Oberbürgermeister! Ich glaube meinen Dank gegen Gott, der mein geliebtes Kind wie mich selbst aus drohender Gefahr gnädig errettet und uns so sichtbar seinen Schutz bewährte, keinen bessern Ausdruck verleihen zu können, als daß ich der Armen und Nothleidenden gedenke. Daher bitte ich Sie, beiliegende Summe nach eigenem Ermessen unter den ärmsten Familien der Stadt zur Vertheilung zu bringen. Damit möchte ich auch noch ganz besonders bekunden, wie ich neben dem Dank gegen Gott in Dankbarkeit der Stadt anhänge, die mir zur Heimath geworden und in der ich so viele Beweise rührender und herzerfreuender Anhänglichkeit und Liebe in allen Geschicken meines Lebens und so auch jüngst wieder erfahren durfte. Gewiß fühle ich mich mit ihr nur um so enger und wärmer verbunden durch die gemeinsam gemachte herbe Erfahrung. Mit den aufrichtigsten und ergebensten Gesinnungen, lieber Herr Oberbürgermeister, getreulichst Ihr Wilhelm, Prinz von Württemberg.

— Abgeordneter Dr. Boeckel führte am Freitag Abend in einer antisemitischen Versammlung unter anderm Folgendes aus: Daß es mit Hofprediger Stöcker einmal ein Ende nehmen werde, wie wir es vor kurzer Zeit in der Tonhalle erlebt haben, sagte ich schon vor Jahren voraus. (Bravo! Lebhaftes Händeklatschen). Man sagt nun, die christlich-soziale Partei wird wieder ins Leben treten. Ich glaube das nicht, wer todt ist, der steht nicht wieder auf, und diese Partei hat gar einen Selbstmord auf offener Bühne begangen. Die Zukunft gehöre der neuen antisemitischen Volkspartei Boeckels: „Man will uns jetzt für das Kartell haben; wir aber haben mit dem alten Plunder nichts mehr zu thun." (Lebhafter Beifall.) Vor Blamagen müssen wir uns als junge Partei hüten. Das Kartell wird 10—11 Sitze und vielleicht noch einige mehr verlieren; gewinnen wir nur 6—7, so bilden wir das Zünglein der Wage. Allen Lockungen des Kartells und anderer Parteien müssen wir kühl bis ans Herz gegenüber stehen. Unsere Parteigenossen aber mögen gegen Sozialdemokraten und Freisinnige stimmen. Schließlich erklärte Herr Boeckel unter stürmischem Beifall, daß die antisemitische Partei für „unseren Hohenzollernthron" kämpfen werde.

— Zu der Erklärung des „Reichs-Anzeiger", daß das ostafrikanische Küstenland zwischen der Nordgrenze des Witusultanats und der Südgrenze der zu Zanzibar gehörigen Station Kismaju unter den Schutz des deutschen Kaisers gestellt worden ist, schreibt die „Deutsche Kolonialzeitung": „Die Küstenstrecke mit dem Witugebiet umfaßt jetzt fast, wenn nicht vollkommen, 2 Breitengrade, und damit ist die Garantie gegeben, daß die Engländer das Witugebiet nicht vollkommen einklammern können, wie nach der Uebernahme der dem Sultan gehörigen Somalihäfen ihre Absicht gewesen ist. Zugleich ist damit auch ihren Umtrieben im Hinterlande des Witugebietes nördlich vom Tana ein Ziel gesteckt. Wie die weitere Entwickelung dieses Gebietes gedacht werden kann, soll jetzt nicht weiter berührt werden. Vorläufig genügt es, daß Deutschland seine Hand auf diese entwickelungsfähigen Gebiete gelegt und damit anerkannt hat, daß es nach wie vor von der Nothwendigkeit, auch ferner als Konkurrent bei der Vertheilung Afrikas aufzutreten, überzeugt ist und erworbene Interessen zu schützen bereit ist."

— Der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Sozialistengesetzes in Betreff der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes welcher dem Reichstage zugegangen ist, ist nach der bekannten Schablone bearbeitet. Soweit die sozialistischen Agitationen nachgelassen haben, wird dies der Vortrefflichkeit des Sozialistengesetzes zugeschoben und aus dieser vortrefflichen Wirkung der Schluß auf die nothwendige Fortdauer des kleinen Belagerungszustandes gezogen; soweit aber die sozialistische Agitation stärker geworden ist, wird erst recht die Nothwendigkeit der Fortdauer des kleinen Belagerungszustandes damit zu begründen gesucht, daß anderfalls die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet erscheine. In der Stadt Stettin ist der kleine Belagerungszustand aufgehoben worden, weil im Laufe der letzten Jahre die Zahl der Anhänger der sozialdemokratischen Partei zwar nicht abgenommen habe, die Agitation unter denselben sich indeß nicht in gesetzwidriger Weise bemerkbar gemacht hätte, vielmehr eine Beruhigung eingetreten zu sein scheine. Für Berlin und Umgebung wird angeführt, daß von dem Verbot der Verbreitung von Druckschriften auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nur verhältnißmäßig wenig Gebrauch gemacht worden sei. Die vorgeschriebene Genehmigung zur Abhaltung von Versammlungen sei in der Zeit vom 1. Oktober 1888 bis Anfang August 1889 in 6798 Fällen ertheilt, in 104 Fällen versagt worden. Im ganzen sei die Haltung der sozialdemokratischen Bewegung in Berlin maßvoll; dies sei aber nur den Ausweisungen zu verdanken. Es gelinge den Sozialdemokraten in Berlin, eine stets wachsende Gefolgschaft an ihre Fahnen zu fesseln. Dazu diene namentlich die auch jetzt noch bestehende Organisation, die Verbindung derselben mit Rauch- und Spielklubs, Gesang- und Vergnügungsvereinen u. s. w. Ein sogenannter Arbeiterbildungsverein trage dafür Sorge, daß für die Partei eine ausreichende Anzahl gewandter Redner und geschickter Agitatoren herangebildet werde. Die Vereine zur Erzielung volksthümlicher Wahlen bildeten Hauptstützpunkte der sozialdemokratischen Partei. Der langjährige Streit zwischen den radikalen und gemäßigten Elementen der Sozialdemokraten scheine nunmehr endgiltig beigelegt. Trotz der geflissentlich zur Schau getragenen Zurückhaltung und Mäßigung sei ein großer Theil der Parteianhänger von mehr oder weniger revolutionärem, die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdendem Geiste beseelt und schrecke im äußersten Falle vor öffentlichen Gewaltthätigkeiten keines wegs zurück. In gleicher Weise wird für Frankfurt am Main für die Fortdauer des kleinen Belagerungszustandes die Organisation der sozialdemokratischen Partei, die Verbreitung sozialistischer Druckschriften und die Agitation in zahlreichen gewerkschaftlichen und geselligen Vereinigungen geltend gemacht. In Hamburg habe die Entwickelung des Handels und die Vermehrung der industriellen Anlagen starke Arbeiterzuzüge veranlaßt und damit eine wachsende Anhäufung von Elementen, welche der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung feindlich gesinnt sind. Dies berge die ernsteste Gefahr für die öffentliche Sicherheit in sich, falls unvorhergesehene Umstände eintreten sollten, welche den vorhandenen Zündstoff zur Flamme anfachen. Gleichwie in andern Städten wird auf die geheime Organisation und die Stützpunkte der Agitation in den Fachvereinen hingewiesen (in Hamburg 132, in Altona 26, in Ottensen 11, in Harburg 15). In 23 Fällen sei die Genehmigung zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen versagt worden. Für die Aufrechterhaltung des kleinen Belagerungszustandes in Leipzig wird angeführt, daß die Partei nach wie vor in großen Verhältnissen mit nicht zu unterschätzender Machtentwickelung und unter einheitlicher Leitung auftritt, daß sie unausgesetzt an der Vergrößerung beziehentlich Wiedereroberung ihres Besitzstandes arbeitet und auf dessen Befestigung bedacht ist, auch die ganze Parteibewegung unverkennbar darauf hinweist, wie Zweck und Ziele des agitatorischen Treibens auf den Umsturz des Bestehenden gerichtet sind. Der kleine Belagerungszustand in Offenbach wird wesentlich zu rechtfertigen gesucht aus den Zuständen in Frankfurt a. M.

In Wirklichkeit läuft also die Begründung für die Aufrechterhaltung des kleinen Belagerungszustandes in fast allen Orten auf dasselbe hinaus, daß nämlich das Sozialistengesetz eigentlich unwirksam sei, weil an Stelle der öffentlichen Organisation eine geheime getreten ist, an Stelle der Agitation in politischen Vereinen eine solche in nichtpolitischen Vereinen, an Stelle der erlaubten Druckschriften eine Verbreitung verbotener Druckschriften.

— Aus Tilsit wird der „Freis. Ztg." über eine dort stattgehabte Versammlung des frei. Wahlvereins berichtet: Eine vom Vorstande an Herrn F. Michels Chefredakteur der „Königsb. Hartungschen Zeitung" aus Anlaß seiner Verurtheilung wegen Beschimpfung der Kaiserin Friedrich, angeblich verübt durch Abdruck eines Artikels der „Köln. Ztg.", abgesandte Adresse wurde von der Versammlung einstimmig gut geheißen. Die vorläufige Besprechung der Reichstagswahl (Organisation, Kandidat) führte noch zu keinem Resultat. Gewählt wurde ein größeres Wahlkomite aus Tilsit Stadt und Land, welches sich mit den Vertretern des Kr. Niederung in Verbindung setzen wird. Eine vorläufige Anfrage, ob den Anwesenden die Kandidatur Michels genehm sein würde, wurde durch einmüthiges Erheben von den Sitzen beantwortet. Herr Stadtverordneter Sell hielt dann einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Vertheuerung der Lebensmittel. Ein gemeinsames Lied, dessen Schlußverse lauteten: „Hie Recht und Fortschritt allewege! Hie Volk und Freiheit allerwärts!" beschloß die stimmungsvoll verlaufene Versammlung.

— **Göttingen**, 24. Oktober. Heute Nachmittag traf in Begleitung des Geheimraths Professors v. Bergmann der Kultusminister v. Goßler zur Einweihung der neuen chirurgischen Klinik hier ein. Die Einweihung fand in Gegenwart einer großen Zahl geladener Gäste statt. Dem Direktor der Klinik Geheimrath König, übergab der Minister bei dieser Gelegenheit den Rothen Adlerorden zweiter Klasse. An die Einweihung schloß sich um 6 Uhr ein Festessen im Hause des Geheimraths König. Abends 9 Uhr brachte die Studentenschaft dem Minister einen Fackelzug, an dem sich gegen 400 Studirende betheiligten Morgen wird der Minister noch eine Anzahl Universitäts-Institute besichtigen und dann wieder nach Berlin zurückreisen.

— **Dessau**, 26. Oktober. Nach der „Magdeburger Zeitung" wird der Kaiser in den ersten Tagen des Monats Dezember den herzoglichen Hof besuchen. Dem hiesigen Gemeindevorstande sind hierüber heute Mittheilungen von höchster Stelle geworden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 26. Oktober. In der heutigen Sitzung der helvetisch-evangelischen Generalsynode wurde der Verfassungsentwurf des Oberkirchenraths einstimmig angenommen. Anläßlich der morgen in Athen stattfindenden Vermählungsfeier wird in der hiesigen griechischen Kirche ein von dem griechischen Gesandten Dragoumis veranstalteter Festgottesdienst abgehalten werden.

* **Prag**, 26. Okt. [Landtag.] In Beantwortung zweier Interpellationen der Jung-Czechen erklärte der Statthalter Graf Thun-Hohenstein, er glaube nicht, durch den Hinweis darauf, daß ein Abgeordneter, welcher zugleich Professor sei, die Interpellation wegen Auflösung des czechischen akademischen Lesevereins mitunterzeichnet hätte, der Unverletzlichkeit der Abgeordneten zunahegetreten zu sein; er habe es nur für seine Pflicht erachtet, an alle Faktoren zu appelliren, welche berufen seien, die Studentenschaft von Gesetzwidrigkeiten abzuhalten. Bezüglich des Vorwurfs, daß er diese Interpellation in deutscher Sprache beantworte, betone er, daß er den festen Willen gezeigt habe, jeder der beiden Landessprachen das gebührende gleiche Recht zu wahren, er verweise jedoch auf die Geschäftsordnung, der zu Folge er ebenso, wie die Abgeordneten, das Recht freier Wahl der Landessprache bei den Verhandlungen auch für sich in Anspruch nehme.

Die Antwort des Statthalters, der sich der czechischen Sprache bediente, wurde seitens der Jung-Czechen mit Widerspruch, seitens der Alt-Czechen mit Beifall aufgenommen.

Lokales.

Posen, 28. Oktober.

* **Zeichenunterricht ist den Fortbildungsschulen.** Infolge Verfügung des Handelsministers ist mit dem Beginn des laufenden Winterhalbjahres in der Organisation der Fortbildungsschulen eine wesentliche Aenderung eingetreten. Dieselbe bezweckt eine bessere Ausbildung im Zeichnen. Während bisher die Zöglinge den Zeichenunterricht in der Klasse erhielten, in die sie eingeschult waren, sind jetzt besondere Zeichenklassen eingerichtet, auf welche die Schüler nach ihrer Fertigkeit im Zeichnen vertheilt sind. An der Graudenzer Fortbildungsschule sind z. B. acht solcher Zeichenklassen gebildet, in denen wöchentlich 19 Stunden Zeichenunterricht ertheilt wird.

n. **Der Posener Lehrerverein** hielt am letzten Freitag seine zweite Sitzung im laufenden Vereinsjahre ab. Mittelschullehrer Otto hielt einen Vortrag über das Kartenwerk von Gaebler und Häusler. Neben der vorzüglichen technischen Ausführung hob der Vortragende besonders die Uebereinstimmung der Atlaskarten mit den Wandkarten in Bezug auf den dargestellten geographischen Stoff und die zur Anwendung gekommenen Farben hervor. Für die Zwecke des Kartenlesens empfahl er Spezialkarten der engeren Heimath. Nach längerer Debatte kam die Meinung der Versammlung dahin zum Ausdruck, daß es für den Volksschulunterricht zweckmäßiger sei, den eingeführten Leitfaden „Anfangsgründe der Erdkunde" von Hummel durch einen Atlas zu ersetzen. Hierauf berichtete Herr Menzel, als Delegirter des Vereins, über den Verlauf der in Birnbaum abgehaltenen Provinzial-Lehrerversammlung. Das Stiftungsfest beschloß der Verein bald nach Neujahr in herkömmlicher Weise zu feiern.

* **Zur Wiedererlangung auf der Eisenbahn zurückgelassener Gegenstände.** Bekanntlich konnte bisher im Bereiche der preußischen Staatsbahnen behufs Nachforschung zur Wiedererlangung auf der Eisenbahn zurückgelassener Gegenstände seitens des Stationsvorstehers gegen Erstattung von 50 Pfennigen eine Dienstdepesche aufgegeben werden. Diese Bestimmung ist jetzt auf den Verkehr mit den gesammten Verwaltungen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen ausgedehnt worden. Ebenso findet jetzt auf Wunsch die Nachsendung gefundener Gegenstände ohne Rücksicht auf Zahl, Gewicht und Entfernung auf den genannten Bahnen gegen Erstattung von 50 Pfennigen statt.

r. **Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen** auf dem Kanonenplatze hierselbst finden nach einer Bekanntmachung des königl. Bezirkskommandos Posen in den Tagen vom 4.—9. November statt und zwar: am 4. November, Vorm. 8 Uhr, für die Reserve- und Dispositions-Urlauber der Provinzial-Infanterie mit den Anfangs-Buchstaben A bis J. Nachmittags 2 Uhr für die Reserve 2c. der Infanterie mit den Buchstaben K. bis O; am 8. November Vormittags 8 Uhr für die Reserve und Dispositions-Urlauber der Provinzial-Infanterie mit den Anfangs-Buchstaben K bis S, Nachmittags 2 Uhr für die Reserve 2c. der Infanterie mit den Buchstaben T bis Z und für die Reserve der Oekonomie-Handwerker, Arbeits-Soldaten, Büchsenmacher-Gehilfen, Eisenbahn-Truppen, Luftschiffer, Zahlmeister-Aspiranten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften; am 9. November, Vorm. 8 Uhr für die Reserve der Garde-Truppen, Feld- und Fuß-Artillerie und Pioniere; Nachmittags 2 Uhr für die Reserve der Jäger, Kavallerie, Train, Lazareth-Gehilfen, Krankenträger, Krankenwärter, Militärbäcker, Unterärzte, Pharmazeuten. Veterinär-Personal und Marine. Ausbleiben ohne Entschuldigung wird mit Arrest bestraft. Eine besondere Beorderung findet nicht statt.

* **Poesie im Postverkehr.** Die Tochter eines hiesigen höheren Beamten erhielt von einer Freundin in Buhla (Provinz Sachsen) vor einigen Tagen ein Hündchen zugesandt. Auf der Kiste hatte die Absenderin folgende Bitte vermerkt:

Bitte!

Damit der Hund
Auch ganz gesund
Bei Oberrathes Töchterlein
Trifft als lebend'ges Thierchen ein,
So bitt' ich Jeden, der die Hunde liebt,
Daß er dem Hündchen etwas Millich giebt.

Darunter hatte ein Postbeamter der Bahnpost Folgendes gesetzt:

An Milch in jedem Bahnpostwagen es gebricht,
Bier wollte der verwöhnte Racker nicht,
Doch gierig nahm der arme, kleine Schlucker,
Oft Zuckerwasser, aber ohne Zucker.

Man sieht, daß bei den praktischen Postbeamten die Poesie noch nicht ausgestorben ist. Das Hündchen ist übrigens wohlbehalten und gesund hier angelangt.

— u. **Steigen der Warthe.** Das Wasser der Warthe ist in den letzten Tagen ganz erheblich gestiegen. Der hiesige Pegel zeigte heute Mittag 11 Uhr einen Wasserstand von 2,44 Meter. Der erste Ueberfall des Berdychowoer Dammes ist bereits überfluthet, ebenso die Wiesen an der Eichwaldstraße. Da das Wasser im Oberlaufe der Warthe noch andauernd steigt, haben wir auch hier noch weiteres Steigen zu erwarten.

d. **Eine polizeiliche Haussuchung** auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde am 26. d. M. in der Wohnung des Dr. Graff, Redakteurs der „Gaz. Torunska" in Thorn abgehalten. Es handelte sich dabei um das Manuskript einer Korrespondenz aus Kulm, in welcher von einer dortigen Lehrerin die Rede war. Die Haussuchung ist fruchtlos ausgefallen.

d. **In Gnesen** hat die Anzahl der polnischen Wähler bei den Stadtverordnetenwahlen im Vergleich gegen früher sehr abgenommen; in der I. Abtheilung sind von 66 Wählern nur 7, in der II. Abtheilung von 149 Wählern 35, und in der III. Abtheilung von 645 Wählern 252 Polen. Die Polen sind also nur in der letzten Abtheilung im Stande, bei sehr reger Wahlbetheiligung ihre Kandidaten durchzubringen.

Telegraphische Nachrichten.

Athen, 28. Oktober. Bei der gestrigen Galatafel brachte unser Kaiser einen Toast auf die griechischen Majestäten, das griechische Volk und die königliche Hauptstadt aus, welche dem Kaiserpaar einen so glänzenden und herzlichen Empfang bereiteten. Er schätze sich glücklich, daß seine Schwester Griechenland angehöre und sei überzeugt, daß sie in dem erlauchten griechischen Königspaar ein zweites Elternpaar finden und von dem griechischen Volke mit Liebe aufgenommen werde. Brausende Hurrahs folgten dem hierauf ausgebrachten Hoch. Alsdann toastete der König von Griechenland auf die Kaiserin Friedrich. Der Kaiser verlieh Tricupis das Großkreuz, Dragumis und dem Gesandten Lemaistre den Rothen Adlerorden erster Klasse. Der König von Griechenland verlieh dem Prinzen Heinrich, Herzog von Mecklenburg und dem Staatssekretär Bismarck das Großkreuz des Erlöserordens. Morgen findet bei dem deutschen Gesandten ein Frühstück statt, an welchem der Kaiser Theil nimmt.

Zanzibar, 28. Oktober. Wißmann verhandelt mit dem Sultan behufs Ankaufs von 15 000 Pfund Pulver von demselben. Die Regierung in Zanzibar richtete an die deutsche Gesellschaft die Forderung, die Waarenlager und Geschäftslokale, welche er ohne Pachtvertrag und ohne Miethe zu zahlen, besetzt habe, wieder aufzugeben. Das Kanonenboot Sperber ist hier eingetroffen.

Berlin, 28. Okt. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Der Kaiser hat dem Reichskanzler für dessen Begrüßungstelegramm nach der berauschend schönen Fahrt einen Gruß von der Stadt des Perikles und den Säulen des Parthenon her gesandt.

Berlin, 23. Oktober. Der Hof legt heute für den König von Portugal dreiwöchentliche Hoftrauer an.

Stuttgart, 28. Oktober. In Beantwortung der Adresse des ständischen Ausschusses sagt ein Reskript des Königs: Nach den kürzlich beim Regierungsjubiläum uns zu Theil gewordenen vielen Beweise dern Liebe und Verehrung berührte uns jene Unthat besonders schmerzlich; doch finden wir darin, daß dieselbe als Ausfluß eines kranken Sinnes und Geistes zu betrachten ist, sowie in den zahlreichen, uns zugegangenen Versicherungen der Liebe und Anhänglichkeit an unser königliches Haus wohlthuenden Trost. Das Antwortschreiben des Prinzen sagt, daß unter den vielen Beweisen der innigen Theilnahme, welche anläßlich jenes Anschlags auf sein Leben allerseits ihm zu Theil geworden, die herzlichen Worte, welche der ständische Ausschuß Namens der Vertreter des gesammten württembergischen Volkes an ihn gerichtet, ihn mit tiefer Rührung erfüllen; er sage dafür seinen tiefgefühlten Dank.

Stuttgart, 28. Oktober. In der Nähe derselben Stelle Vayhingen-Stuttgart, wo jüngst eine Eisenbahnkatastrophe stattfand, ist heute Mittag die Lokomotive eines Personenzuges entgleist. Es sind keine Verletzungen, dagegen Beschädigungen an Wagenmaterial und am Bahnkörper vorgekommen.

München, 28. Oktober. Die Petition wegen Legung eines Doppelgeleises Nürnberg-Treuchtlingen wurde vom Bahnausschuß der Abgeordnetenkammer mit acht gegen fünf Stimmen abgelehnt.

Wien, 28. Oktober. Nach einer Meldung hiesiger Blätter hat der Staatseisenbahnrath mit überwiegender Majorität den Antrag Ruß auf Herabsetzung der Personentarife beziehungsweise Einführung des Zonentarifs angenommen. Der Handelsminister erklärte, dieser Beschluß werde sorgfältig geprüft werden, namentlich mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen, um dies nur mühsam errungene Gleichgewicht nicht zu stören. Der Minister fügte hinzu, die Zeitungsnachrichten von einem Budgetüberschuß für 1890 in der angegebenen so namhaften Höhe beruhen auf argen Uebertreibungen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Hedwig** mit dem hiesigen Kaufmann Herrn **Louis Mlodowski** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Wreschen, 27. Oktober 1889.

Robert Sieburth und Frau.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an 17587

Rechtsanwalt **Eugen Levysohn** und Frau **Laura**, geb. **Diamant.**

Lissa i. P., 27. Oktober 1889.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut **S. Elkeles** und Frau **Anna**, geb. **Rossen.**

Hamburg, 25. Okt. 1889.

Heute Morgen 4½ Uhr verstarb unser innig geliebter Sohn **Alfred** im Alter von 7 Jahren, was wir hiermit Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2½ Uhr von der Garnison-Leichenhalle aus statt.

Posen, 28. Oktober 1889.

Michel nebst **Frau.**

17625 geb. **Renner.**

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben der **Schwester Antonie Beumler aus Nürnberg** Kenntniß zu geben. Dieselbe war vom Frauenbunde als **Krankenpflegerin** für die **Wißmann-Truppe** entsendet worden und hat sich als solche in **Bagamoyo** durch ihre aufopfernde Thätigkeit ein ehrendes Andenken aller erworben, die ihre Thätigkeit beobachten konnten.

gez. **Freiherr v. Gravenreuth** **J. V.** des **Hrn. Hauptmann Wißmann.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr Franz Kuntze mit Fräulein Klara Stoboy in Wittgendorf. Herr General Alex v. Peters mit Fräulein Jos. v. Lützow in Ludwigslust. Herr Ludwig Frhr. v. Boyneburgk mit Fräulein Fr. Freiin v. d. Malsburg in Wichmannshausen. Herr Erich Meißner mit Frl. Amal. v. Ploetz in Zettitz. Herr Lt. Frh. v. Dobeneck mit Frl. Lucy Freiin von Hanstein in Grochwitz.

Gestorben: Herr Pastor emer Jul. Lube in Braunsberg.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, den 29. Oktober 1889:

Czaar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Mittwoch, den 30. Oktober 1889. Zum 4. Male:

Die Quitzows.

16871 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.

Täglich große **Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.**

Mittwoch, den 30. Oktober: **Abschieds-Benefiz** für die Velocipedistinnen Geschwister **Peretti.**

Donnerstag, den 31. Oktober: **Abschieds-Benefiz-Vorstellung** des **gesammten Künstlerpersonals.**

Freitag, den 1. November: **Erstes Auftreten des gesammten neuengagirten Künstlerensembles.**

Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr: **Große Extra-Kindervorstellung.**

Entree 1. Pl. 30 Pf., 2. Pl. 20 Pf., 3. Platz 15 Pf.

17535 **Arthur Roesch.**

Morgen Mittwoch, den 30. d. Mts., 9 Uhr früh, wird in der **hiesigen Dominikanerkirche in der Rosenkranzkapelle** ein

Seelenamt

für meine lieben verstorbenen Eltern Sebastian und **Franziska Strozynski** und **Verwandten** abgehalten werden, wozu ich alle **Verwandte, Freunde und Bekannte einlade.**

Stanislaus D. Strozynski aus San Francisco, Californien.

Verein junger Kaufleute Posen.

Vorträge

des Herrn Professor **Dr. Geiger** aus Berlin, im Stern'schen Saale, Abends 8¼ Uhr.

Mittwoch, den 30. Oktober: „Friedrich der Große und die deutsche Literatur."

Donnerstag, den 31. Oktober: „Die deutsche Literatur und die französische Revolution."

Eintrittskarten hierzu werden im Comptoir des Herrn **Moritz S. Auerbach**, Sapiehaplatz 8, verabfolgt. 17521

Marcella Sembrich,

Kammersängerin,

CONCERT

Donnerstag, den 7. November, Abends 7½ Uhr, im Lambert'schen Saal.

Numerirte Billete à 5 Mk. bei Ed. Bote u. G. Bock.

Auf dem Sechserplatz.

Nur 4 Tage! POSEN. Nur 4 Tage!

Der große Londoner

Circus Pinder

wird am

Donnerstag, den 31. Oktober, 1., 2. u. 3. November

täglich zwei grosse Vorstellungen

geben. Erste Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, zweite Vorstellung Abends 8 Uhr.

Das größte u. älteste Etablissement in seinem Genre.

110 Pferde und Ponnies, Elefanten, Kameele und Dromedare &c.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 2,50 M., 1. Platz 2 M., 2. Platz 1 M., 3. Platz 50 Pf. 17615

In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder die Hälfte.

Es ladet freundlichst ein für die Direktion **Julius Block**, Geschäftsführer.

M. 30. X. A. 7½ J. II.

Schilling-Schieß-Verein.

Dienstag, d. 29. Oktober:

General-Versammlung

im Restaurant **Lachmann**, Friedrichstraße.

Donnerstag, d. 31. Oktober:

Schlußschießen.

17593 **Der Vorstand.**

„Central-Concerthalle".

Alter Markt 51, I. Etage.

Täglich Concert u. Spezialitäten-Vorstellung.

Anfang 7 Uhr.

Entree frei!

17641 **J. Fuchs.**

Kräftigen Mittagstisch empfiehlt Restaurateur **Manasse**, Markt 88. 17588

Heute sowie jeden Dienstag **Eisbeine**, ff. **Lagerbier** von **Gebr. Hugger.** **P. Leporowski**, St. Adalbert und Wronkerplatz.

Gust. Lachmann's Restaurant.

Heute von 9 Uhr Vorm. ab: **Wellfleisch**

Abends: **Kesselwurst.**

Interessante Photographien! Interessanter deutscher Spezialkatalog gratis und franco durch **A. Bodo, Paris, rue Gutenberg.**

Hoppe's echte Zwiebel-Bonbons find vorzüglich lindernd bei Husten u. Heiserkeit. Pack. à 15 u. 25 Pf. empfiehlt **J. Schmalz**, Drogerie, Friedrichstraße 25. 16482

ca. 100 Schock Latten

zu 4½—9 m Länge, innerhalb 6 Wochen lieferbar, zu kaufen gesucht. **Hartwig & Woldemann**, **Posen.** 17413

Neu! Neu!

Vollständig krumpffreie

Strumpfwolle

für Schweiß- und Kaltfüßler. Alleinverkauf f. Posen u. Umgegend bei **Martha Wege**, **St. Martin 32.**

Spottbillige

Winterpaletots, Anzüge, gold. u. silb. Uhren, Regulatore in **Israels Pfandleih**, Breitestr. Eingang Gr. Gerberstr. 34, I. Treppe.

Posener (17024

Familien-Seife,

3 Stück 50 Pf.

Diese vorzüglich schöne, weiße Toilette-Seife macht die Haut weich und geschmeidig. **Nur echt** bei

Paul Wolff,

Drogenhandlung, **Wilhelmsplatz 3.**

Gepökelte pommersche Gänsekeulen offerirt à Pfd. 75 Pf. 17652

Gebr. Boehlke.

Frischen 17645

Leberthran

empfiehlt **Paul Wolff,**

Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Mostrich.

Die **Dampf-Mostrich-Fabrik** von **G. Gärtig**, Oberwilda 11, empfiehlt ihre **hochfeinen Fabrikate.** Proben u. Preisverzeichnisse gratis und franko. 17281

Patent-Hauberöfen.

Alleinverkauf für Posen und Umgegend bei 17522

H. Wilczynski, **Markt 55.**

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden und Flaschen zu **En-gros-Preisen**

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,

Breitestraße 12. 15643

Preisgekrönt: Düsseldorf, Madrid, Frankfurt, Amsterdam, Graz, Antwerpen.

Diese Feder schreibt ohne Druck-Anwendung. Auswahl-Sortiment mit Halter 50 Pf. *Diese Feder erleichtert das schreiben, verschönert die schlechteste Schrift und spritzt nie.* F. SOENNECKEN · KORREKT-FEDER

In allen Schreibwarenhdlg vorräthig. Ausführl. Preisliste kostenfrei. Berlin • F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN • Leipzig

Durch Engagement **tüchtiger Kräfte** bin ich in den Stand gesetzt, auch den verwöhntesten Ansprüchen zu genügen. 17640

Ich bitte die geehrten Damen der Stadt und Umgegend um geneigten Zuspruch.

Wanda Mittelsted,

St. Martin 32. geb. **Wege.**

Geschäfts-Verlegung.

Mein Herren-Garderoben-Geschäft befindet sich von heute ab Schul- und Ziegenstr.-Ecke I. Etage. Gleichzeitig mache ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß **mein Lager mit den neuesten und elegantesten Stoffen** ausgestattet ist. 17526

Franz Doležal,

Schneidermeister.

Dem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **hierselbst Grabenstraße 17 b eine Tischlerei** eingerichtet habe. Um gütigen Zuspruch bittet 17633

Heinrich Klose,

Tischlermeister.

Kronen

für Gas und Petroleum

in Crystall, Goldbronze, Cuivre poli und Kupfer empfiehlt in sehr reichhaltiger Auswahl 17635

Sigism. Ohnstein.

Ausverkauf

von Wäsche und Leinen &c.

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts. 17313

M. Salomonsohn,

12. Wronkerstraße 12. I. Etage.

Gußeiserne Rohrleitungen, 6802

nach den baupolizeilichen Vorschriften, empfiehlt zu billigen Preisen

Ernst Jentsch, vorm. **T. Rappold**, Kl. Ritterstraße 8.

Unentgeltlich vers. Anw. z. Rettung **v. Trunksucht**, mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin**, Dresdener-Straße 78. — Viele hunderte auch gerichtl. gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 17637

Formulare

zum

Geschäfts-Verzeichniss der Referendare

(§ 25 des Regulativs vom 1. Mai 1883)

werden in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel) in POSEN

stets vorräthig gehalten.

Dom. Eduardsfelde b. Posen liefert **feinschmeckende, mehlreiche Dabersche Speisekartoffeln,** den Ctr. frei ins Haus à 1,75 M. **hochfeine, weiße Rosenkartoffeln,** sehr zart im Geschmack, den Ctr. à 1,60 Mark. 16419

Neu!!

Hamburger Salat-Kartoffel, den Ctr. à 1,60 M.

Bestellungen und Proben direkt per Post oder **St. Martin 47**, 2 Tr. links.



Thee's 1889/90 Ernte, recht gut u. feinschmeckende **Souchong u. Staubthee**, sowie **f. Arak, Rum, franz. Cognac, Bordeaux- und Ungarweine** empfiehlt 14982

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14.

10 höchste Preise. Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac

der ersten deutschen Cognac-Brennerei von **GRUNER & Co.** SIEGMAR in Sachsen.

Umfangl. Etablissement d. Branche.

Monatl. Wein-Consum ca. 30.000 Liter.

Muster gratis und franco.

11742

Prämiirt Goldene Medaille.

Putz Universal Pasta

(Keine Pomade) Allerbestes Putzmittel der Welt für alle Metalle und Glasgegenstände. Nur echt mit Schutz-Marke. Pro Stück 10 Pf. überall vorräthig. Lubszynski & Co. Berlin C.

40,000 Mk.

werden gewonnen in der **Großen Geldlotterie** des Vaterl. Frauen-Vereins. Ziehung **unwiderruflich** 30. November 1889. à Loos 1 Mk. u. 30 Pf. für Porto u. Liste. **Hamburger und Cöllner Ausstellungs-Loose.** Zieh.: 30./10. u. 15./11. à M. 1 u. je 30 Pf. für Liste versendet **Georg Joseph, Lotterie-Geschäft**, Berlin C., Jüdenstraße 14. Briefm. nehme in Zahl.

Nur Geldgewinne. Nur Geldgewinne.

Als vornehmsten Wandschmuck empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen, in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

1 neuestes

Briefmarken-Album

16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.

1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M. 1 do. u. **1000** „ „ „ 40 M. versendet gegen Einsendung des **Betrages.**

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. **Briefmarken-Katalog** 75 Pfg. **Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.**

Ich habe mich in **Posen als Arzt** niedergelassen. 17609

Sprechstunde von 9—10 und 2—4 Uhr in meiner Wohnung,

Obere Mühlenstr. 21.

Dr. Max Fritsche.

Von heute ab praktizire ich in Janowitz i. P.

Dr. Siegfried Fraustädter,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Asthma-Leidenden, Harn-, Blasen- und Nieren-Leidenden, bringt sichere Heilung die auf 25jähr. Erfahrung gestützten Heilmethoden von Dr. med. **Andrö**, empfohlen durch unzählige von ihren Leiden befreite Personen. Broschüren gratis und franco. Allein-Depot für Deutschland und die Schweiz: Apotheke **E. Heim** in **Bern** (Schweiz.) 16414

Wäsche wird billig und sauber gewaschen u. geplättet. Frau **Ulltig**, Mühlenstr. 25, Vord. Kell. 17563

Eine **gebildete Ausbesserin** empfiehlt sich; zu erfrag. Kl. Ritterstr. 15 im Hofe bei Frau Borchert. 17562



Stellen-Gesuche.

Eine erfahrene Wirthin, in mittl. Jahren, wünscht von sofort oder 1. November Stellung. **v. Dembinska, Neuer Markt 16.**

Heiraths-Gesuche!

Für eine geb., ev. u. sehr häusliche Arztenswittwe mit 2 Kindern m. **3000 u. 1000 Thlr.** Vermög. u. für 2 Damen, ev. u. kath., m. **5 u. 3000 Mark Mitgift**, suche ich geeignete Herren. Abs. Diskr. Keinerlei Vorausbezahl. Rückporto erb. **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstr. 3.** 17599

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Gnesen**, 25. Oktober. Vom 1. April k. J. ab erhält Gnesen wiederum einen bedeutenden Zuzug von Beamten, indem vom genannten Tage von der Kgl. Eisenbahn-Direktion Bromberg eine Bau-Inspektion hierselbst errichtet wird. Wie die „Gnes. Ztg.“ in Erfahrung gebracht hat, sollen die Bureaus in das Haus des Malermeisters Benigner (Neustadt 185) untergebracht werden.

* **Gnesen**, 25. Oktober. [Bezirkslehrer-Konferenz.] Vorgestern fand hierselbst unter Vorsitz des Königl. Kreisschulinspektors Superintendent Kaulbach eine Bezirkslehrerkonferenz statt, an welcher ungefähr 25 Lehrer, sowie Schulinspektor Pastor Stahr theilnahmen. Eröffnet wurde dieselbe durch Gesang und Gebet, worauf Lehrer Jacob mit Schülern der ersten Mädchenklasse eine Probelektion über das sechste Gebot hielt. Zur Vorlesung gelangte dann ein Aufsatz über die Entstehung der Volksschule. Nachdem einige Verfügungen der Kgl. Regierung zu Bromberg den Lehrern mitgetheilt wurden, wurde die Konferenz nach ca. 3½stündiger Dauer mit Gebet geschlossen.

♂ **Rawitsch**, 25. Oktober. [Prüfung. Gewitter. Konzert.] Die zweite Lehrerprüfung ist gestern beendet worden. Das Resultat wird als günstig bezeichnet; nur 3 Kandidaten haben die Prüfung nicht bestanden. Als Regierungs-Kommissarius wohnte Provinzialschulrath Lucke-Posen der Prüfung bei. — Das Gewitter, welches am Mittwoch früh hier beobachtet wurde, hat in dem Dorfe Lubonia bei Punitz in eine Scheune eingeschlagen und gezündet. — Die Kapelle des Leib-Husaren-Regiments aus Posen veranstaltet am Sonntage im Schützenhause zu Punitz ein Konzert.

v. **Tirschtiegel**, 25. Oktober. [Revision.] Gestern revidirte der Herr Regierungs- und Schulrath Gabriel aus Posen die Schulen zu Altvorwerk und Altjablonke und reiste dann über Schilln und Punken weiter nach Betsche.

< **Grätz**, 25. Okt. Der hiesige Lehrer Horwitz feierte heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Zu diesem Zwecke versammelten sich um 12 Uhr Mittags die Schulkommission, sowie das Lehrer-Kollegium der hiesigen Bürgerschule im Magistrats-Sitzungssaale, woselbst auch der königliche Landrath Daum und Bürgermeister Baeutsch anwesend waren. Nachdem der Jubilar durch eine Deputation des Lehrer-Kollegiums von seiner Wohnung abgeholt worden war, überreichte der Landrath demselben unter feierlicher Ansprache den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern, worauf der Bürgermeister dem Jubilar, unter Ueberreichung eines namhaften Geschenks, im Namen der städtischen Behörden seinen Glückwunsch aussprach. Von Seiten des Lehrer-Kollegiums wurde ihm ebenfalls ein Geschenk zu Theil. Außerdem wurde der Jubilar von seinen früheren hiesigen und auswärtigen Schülern recht reichlich beschenkt. Der Jubilar, welcher bereits das 70. Lebensjahr zurückgelegt hat, scheidet mit dem 1. November d. J. aus seinem Dienst.

* **Bromberg**, 26. Oktober. [Wassersperre.] Zur Ausführung der nothwendigen Ausbesserungen an den Bauwerken des Bromberger Kanals und zur Räumung der Kanalfelder werden die hiesigen künstlichen Wasserstraßen mit Eintritt des Frostwetters und der Eisbildung, spätestens jedoch am 31. Dezember d. J., bis Ende März 1890 für die Schifffahrt und Flößerei gesperrt werden.

---

* **Breslau**, 26. Oktober. Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf dem Gute Schloß Hultschin im Kreise Ratibor zum Ausbruch gekommen ist, dürfen zur Verhinderung einer weiteren Verschleppung der Krankheit nach der Bestimmung des Regierungs-Präsidenten zu Oppeln bis auf Weiteres im ganzen Kreise Ratibor Viehmärkte (mit Ausnahme der Pferdemärkte), sowie die auf Wochenmärkten stattfindenden Schwarzviehmärkte nicht abgehalten werden.

* **Neusalz**, 25. Oktober. [In der Oder ertrunken. Deserteur.] Schon wieder haben wir über einen Unglücksfall zu berichten, der sich heute Vormittag auf der Oder ereignete. Der Dampfer „Valerie“ hatte an der hiesigen Ausladestelle angelegt, um Kohlen aufzunehmen. Als drei Schiffer, welche inzwischen den Dampfer verlassen hatten, auf denselben zurückzukehren im Begriff standen, fiel einer derselben, ein junger Mann von auswärts, über den Rand eines Kahnes und ertrank. Man will beobachtet haben, daß die drei in gemüthlichster Stimmung angekommen seien, und schließt aus ihrem Betragen, daß dieselben etwas zu tief ins Glas geguckt hatten. Ob das Unglück in Folge dieses Zustandes des Bedauernswerthen oder, wie man andererseits erzählt, in Folge eines Streites, wobei der Verunglückte durch einen Stoß das Gleichgewicht verloren, oder durch einen unglücklichen Zufall sich ereignet hat, darüber, sowie über den Namen des Verunglückten, konnten wir noch nichts Näheres erfahren. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. — In der dritten Nachmittagstunde des heutigen Tages durchzog eine Militärpatrouille des 59. Infanterie-Regiments aus Freystadt die hiesige Stadt, um einem Deserteur, welcher sich gestern aus genannter Garnisonstadt entfernt hat, auf die Spur zu kommen; der Fahnenflüchtige ist in den Mittagsstunden hierselbst gesehen worden und soll sich in einem Restaurant für die bevorstehenden Strapazen gestärkt haben. (Neus. Stdtbl.)

·I· **Schildberg**, 25. Oktbr. [Feuerlöschordnung. Schlachthaus.] Die vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung der königlichen Regierung zu Posen zur Genehmigung vorgelegte Feuerlösch-Ordnung für die hiesige Stadt ist von letzterer mit dem Bestätigungsvermerke versehen worden und wird in nächster Zeit nach derselben verfahren werden. Das Statut ordnet die Bildung einer Zwangsfeuerwehr neben der hierselbst bereits bestehenden freiwilligen Feuerwehr und Eintheilung der Bürgerschaft in besondere Abtheilungen an. — Von vielen hiesigen Fleischern ist dem Magistrat ein Antrag dahin zugegangen, daß das im kommenden Jahre zu erbauende Schlachthaus nicht im Birkenwäldchen sondern näher der Stadt errichtet werden möchte. Abgesehen davon, daß ein geeigneterer Platz als der projektirte in der ganzen Umgegend nicht gefunden werden dürfte, wäre es gewiß in sanitärer Hinsicht nicht rathsam, die Anlage, welche ohnehin kaum 400 Schritt von der Stadt entfernt sein wird, näher an dieselbe heranzubauen. Die Bedenken der Antragsteller dürften als nichtig angesehen werden, umsomehr als bereits sämmtliche Unterlagen zur qu. Anlage gefertigt und der königlichen Regierung zur Bestätigung eingereicht worden sind.

* **Landsberg a. W.**, 25. Oktober. [Zum Eisenbahnbau Bentschen-Meseritz.] Seit den letzten Jahrzehnten hat die Entwickelung unserer Stadt in erfreulicher Weise zugenommen, die Einwohnerzahl ist um das Doppelte gestiegen, gewerbliche Etablissements und Fabrikanlagen, namentlich die Maschinen-Industrie, haben einen mächtigen Aufschwung genommen. Die Post drängt auf Erweiterung und fordert vom Reichstage die Mittel zum Ausbau eines neuen Postgebäudes, die derselbe diesmal hoffentlich nicht wieder zurückstellen wird, die Eisenbahn genügt heute längst nicht mehr den Anforderungen, die der vermehrte Verkehr stellt. Als die erste Anlage der Bahn erfolgte, da mag man es wohl für besonders günstig gehalten haben, daß dieselbe mitten durch die Stadt geführt werden konnte, heute ist sie ein Hinderniß für die aufstrebende Stadt, nicht weniger als 10 Bahn-Uebergänge schieben sich als ständige Verkehrshindernisse bei jedem durchgehenden Zuge zwischen die Zirkulation des städtischen Lebens, und da außerdem die Strecke durch die Stadt eine Krümmung macht, so ist der Dienst der Bahnwärter, trotz ihrer großen Zahl, ein anstrengender und verantwortlicher, und daß sich hier noch nicht ein größeres Unglück ereignet hat, ist als ein Wunder zu bezeichnen. Umsomehr sollte man darauf bedacht sein, diese unglückliche Bahnanlage vorher zu beseitigen, ehe es zu spät ist, und entweder den Bahnhof verlegen, indem man im Norden die Stadt umgeht, oder die ganze Strecke hochlegen, so daß die Straßenübergänge überführt werden. Aber auch ein anderer Grund spricht für die Abänderung unserer Bahnverhältnisse. Die Eisenbahn-Direktion Berlin ist mit den Vorarbeiten für eine Fortsetzung der Strecke Bentschen-Meseritz an die Ostbahn betraut. Mit Naturnothwendigkeit drängt alles darauf hin, für den Anschlußpunkt dieser Bahn unsere Stadt zu wählen. Dem steht aber wiederum als Hinderniß unsere unglückselige Bahnhofsanlage entgegen. Eingeengt von bebauten Grundstücken und der Warthe beginnt unser Bahnhof jetzt schon für den Verkehr zu eng zu werden, wie sollte er da noch im Stande sein, eine zweite Strecke aufzunehmen, ganz abgesehen davon, daß ein Ueberbrücken der Warthe und ein Einlenken unmittelbar darauf in die Quergeleise der Ostbahn seine technischen Schwierigkeiten haben würde! So steht denn Landsberg vor der traurigen Aussicht, die so dringend nothwendige Bahnverbindung mit dem Süden an sich vorbeigeführt zu sehen, einzig und allein, weil einst die Ostbahnstrecke mitten durch die Stadt gelegt worden und der Bahnhof keiner Erweiterung fähig. Sollen wirklich die Unschuldigen die Sünden anderer abbüßen? Es wäre eine bittere Ironie des Schicksals! Noch ist es Zeit, noch sind die Vorarbeiten für die Bahnstrecke von Meseritz an die Ostbahn nicht abgeschlossen, und so möchten wir denn unseren leitenden Kreisen die Erwägung ans Herz legen, ob sich eine Verlegung des Landsberger Bahnhofes nicht mit der Fortführung der Strecke Bentschen-Meseritz vereinigen ließe. Wer die Gefahren kennt, von denen das Publikum hier stündlich bei jedem Ueberschreiten der Bahn bedroht ist, wer die Hindernisse, die der Bahnstrang dem Verkehr in den Weg legt, abschätzt, der kann eine Aenderung nur für nothwendig und wünschenswerth halten.

* **Hirschberg i. Schl.**, 27. Oktober. [Mord.] Der Zimmermann Schweitzer aus Davidshütte wurde gestern an seinem Hause in Lippine mit gebundenen Händen und Füßen, einer großen Wunde im Kopfe und mit durchschnittenem Halse ermordet aufgefunden.

Militärisches.

= **Die Königlichen General-Kommandos** sind ermächtigt worden, inaktive oder dem Beurlaubtenstande angehörige Offiziere, welche für den Mobilmachungsfall als Adjutanten der stellvertretenden Generalkommandos, der Inspektion der immobilen Garde-Infanterie oder der stellvertretenden Infanterie-Brigaden bezeichnet sind, oder für den Dienst als Adjutant eines Bezirks-Kommandos ausgebildet werden sollen, — jedoch, soweit sie nicht Reserve-Offiziere und als solche noch übungspflichtig sind, nur im Falle ihres Einverständnisses — zu einer sechswöchentlichen Dienstleistung einzuberufen.

= **Abänderungen der Ausrüstung für Infanterie und Kavallerie.** Nach der „Kreuzztg.“ bezwecken die im Militäretat hierfür geforderten Summen eine Erleichterung der Last, welche Mann und Pferd zu tragen haben, und sind, wie man vernimmt, außer den neuen Mustern für das Infanteriegepäck auch bedeutende, von allen Fachmännern schon seit Jahren befürwortete Vereinfachungen in der Ausrüstung der Kavallerie mit inbegriffen, so daß diese einmalige Ausgabe zugleich bedeutende Ersparnisse (Wegfall der Ueberlegschabracken, leichtere Sättel u. s. w.) für die Zukunft in sich schließen würde.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 26. Oktober. [Strafkammer.] Das Tagewerk eines Rowdy's ließ sich in einer Anklage zusammenfassen, welche am Sonnabend vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. verhandelt wurde. Sie lautete auf Bedrohung, Mißhandlung, Freiheitsberaubung, Diebstahl und Führung falschen Namens und richtete sich gegen den 26jährigen „Arbeiter“ Ferdinand Albinus, ein Mensch, der trotz seines von Kraft und Gesundheit strotzenden Körperbaues schon viele Male wegen Arbeitsscheu, aber außerdem auch wegen anderer Vergehen vorbestraft ist. Am Nachmittage des 14. September hielt der Angeklagte sich mit mehreren Freunden in einem Schanklokal in der Greifswalderstraße auf. Er war durch den Genuß von Spirituosen in einen Zustand versetzt, daß er irgend etwas unternehmen mußte. Seine Rauflust regte sich und er versuchte mit jedem, der das Lokal betrat, Händel anzufangen. Der Kutscher Falkenberg, eine ihm völlig fremde Person, wurde von ihm mit der Frage empfangen, ob er Ohrfeigen haben wolle. Als der Gefragte dies verneinte, schlug Albinus ohne Weiteres mit einem Messer auf ihn ein und brachte ihm zwei Stiche in Kopf und Schulter bei. Dann liefen der Angeklagte und seine Genossen vor die Thür, und der Erstere drohte jeden, der das Haus verlassen wolle, niederzustechen. Der Wirth und die übrigen Gäste wagten auch nicht, die Straße zu betreten, bevor die Unholde sich entfernt hatten. Als dies endlich geschah, nahm Albinus noch einen Sack mit, der auf dem Wagen des Kutschers Falkenberg lag. Am folgenden Tage gelang seine Verhaftung und legte er sich hierbei einen falschen Namen bei. Im Verhandlungstermine gab der Angeklagte Alles zu, nur den Sack wollte er nicht mitgenommen haben. Er wußte, daß seiner das Zuchthaus harrte, wenn er für überführt erachtet wurde, da er bereits zwei Mal wegen Diebstahls vorbestraft ist. Ein Zeuge trat auf, der den Diebstahl gesehen und den Angeklagten erkannt hatte. Der Staatsanwalt beantragte daher eine Gesammtstrafe von 1½ Jahren Zuchthaus und 14 Tagen Haft. Mit cynischer Frechheit erklärte der Angeklagte, er habe gegen das Strafmaß nichts zu erinnern und bitte nur die Haftstrafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten. Dies geschah, im Uebrigen wurde die Strafe

---

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle**.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(24. Fortsetzung.)

Aber Georg war bald wieder zurück und erzählte seine Neuigkeiten bei Tische. „Ich habe eine ganze Menge Nachrichten“, begann er. „Erstens wurde David Thorburn von Kaffern getödtet. Dann scheint es, daß jener Freund auch verwundet wurde — ich vermuthe, in demselben Scharmützel, welches David sein Leben kostete — und dieser Freund liegt in Kimberley, wo der junge Thorburn ihn pflegt. Er erwartete binnen einer Woche nach der Absendung seines Briefes aufbrechen zu können, aber der Verwundete dürfte nur langsam reisen. Es könnte deshalb ein Monat vergehen, nachdem Simmons den Brief erhalten, ehe er selbst hier ankäme“ —

„Und wann erhielt ihn Simmons?“

„Letzten Mittwoch. Er soll die Stallgebäude sofort gründlich repariren lassen, damit sie in Ordnung sind, wenn der Erbe anlangt, und auch das Haus halbwegs in Ordnung bringen. Thorburn gedenkt, seinen Freund erst noch nach Hause zu begleiten, ehe er hier seinen Besitz antritt, und Simmons soll sich bereit halten, sie in Southampton zu empfangen.“

„Ich hoffe, wir werden nicht von einer Armee von Maurern und sonstigen Handwerkern aus Rowley hier überfallen werden“, sagte Hilda.

„Oh nein, mit Ausnahme der Ställe soll nichts reparirt werden. Simmons soll nur reinmachen, tünchen lassen und dergleichen mehr.“

„Damit ich es nicht vergesse, Georg“, sagte jetzt Herr Esking, „hier, lesen Sie diese Zeilen, die ich vorhin mit Sir Philipp Bohuns Karte vorfand.“

„Eine Einladung zum Déjeuner nach dem Schloß, — nun, ich bin im Schloß Bohun beinahe wie ein Kind im Hause, und falls Sie die Einladung annehmen, hoffe ich, Ihnen dort zu begegnen.“

„Später einmal werde ich mit Vergnügen dorthin gehen, aber jetzt noch nicht. Wir sprechen schon noch darüber.“

Hilda erhob sich, und die Herren gingen nach dem Urkunden-Zimmer.

„Ihr Vater wird von dem Schicksal David Thorburns mit Bedauern hören, Georg.“

„Ich glaube kaum, daß es meinem Vater sehr zu Herzen gehen wird“, antwortete er, eine Cigarre nehmend. „Sämmtliche Thorburns waren Idioten, oder doch sehr nahe daran, mit Ausnahme des alten Hig, und David war ganz besonders beschränkt, wie ich gehört habe. Dieser junge Mensch wird sich vermuthlich als eine Naturmerkwürdigkeit erweisen, — als eine Mischung des Narren und des Wilden.“

„Mein alter Freund, Kapitän Thorburn, war sehr zurückhaltend hinsichtlich seiner Brüder.“

„Natürlich — wie konnte er auch Verwandte besonders hochschätzen, die so lange unter den Grundmauern seines Hauses herumwählten, bis die Hälfte davon einstürzte. Dieser David Thorburn hatte ja nicht einmal so viel Verstand, wie ein ganz gewöhnlicher Maurer.“

„Es ist seltsam, Georg, daß wir bisher noch nie auf diesen Vorfall zu sprechen kamen. Redet man hier in der Gegend zuweilen über den Schatz von Thorburns?“

„Oh ja, und zwar eine Unmenge von greulichem Unsinn.“

„Die Leute glauben also daran?“

„Manche thun es, manche nicht, und meines Erachtens sind sie sämmtlich gleich absurd. Eine Sache, von der Niemand thatsächliche Information besitzt, wird nur ein Narr glauben oder bezweifeln. Ich wenigstens gedenke, mir keine Meinung darüber zu bilden, ehe ich nicht zuverlässigere Information erhalte.“

„Das ist sehr weise. Aber ich kann Ihnen diese bessere Information geben. Es ist allerdings ein Schatz in Thorburns vorhanden, und ich weiß ganz genau, wo er liegt.“

„Was Sie da sagen, Herr Esking!“ Georg klemmte sein Augenglas etwas fester und zeigte nicht gerade athemlose Aufmerksamkeit, aber doch Interesse und unleugbar auch etwas Heiterkeit.

„Ich habe den Originalbericht über die Vergrabung des Schatzes in meinem Besitz. Ich bin über alle Einzelheiten auf das Genaueste unterrichtet.“

„Wirklich? Das wird ja aufregend! Spüren Sie keine Lust, sich Ihre Kenntniß zu Nutze zu machen?“

„Würden Sie etwa gleichgiltig bleiben?“

„Wenn ich Ihre Gelehrsamkeit und Ihre Neigungen besäße, Herr Esking, würde ich darüber ganz außer mir gerathen. Aber so würde ich nur den Wunsch haben, bei der Ausgrabung mit zugegen sein zu können. Sie werden dem jungen Thorburn doch wohl Ihr Wissen zu Gute kommen lassen?“

„Er hat mich bestohlen, Georg, oder vielmehr sein Onkel! Ich lieh dem Kapitän Thorburn eine große Summe und bestritt seinen Unterhalt bis zu seinem Tode auf Grund der Abmachung, daß sein Haus mir anheimfallen sollte. Im letzten Augenblicke, als ich eben die Rechte antreten wollte, die ich erworben, zahlte David Thorburn das Kapital nebst Zinsen zurück, — und ich bin beschwindelt!“

Georg sah die leidenschaftliche Wuth in seinen Gesichtszügen und vermochte recht wohl zu verstehen, wie bitter Jener die ihm wiederfahrende Täuschung empfinden mußte.

Schließlich machte er die Aeußerung: „Der Schatz besteht vermuthlich nicht in baarem Gelde, Herr Esking?“

„Es sind keine Münzen, dessen bin ich sicher, — ein Flüchtling würde all sein baares Geld mit sich nehmen. Es ist das Silbergeschirr, die Goldsachen und die sonstigen Werthgegenstände aus dem Haushalte eines reichen Yeoman aus dem vierzehnten Jahrhundert. Noch kein solcher Fund ist bis jetzt gemacht worden. Er würde eine neue Seite in unserer Geschichte aufschlagen. Den Geldwerth beabsichtigte ich den Thorburns bis auf den letzten Heller und darüber hinaus zu vergüten.“

„Dann wäre auch noch das Gesetz über den Fund von Schätzen“, murmelte Georg.

„Auch damit werde ich rechnen. Nun hören Sie mich an, Georg. Unterbrechen Sie mich nicht, bis ich fertig bin. Sie lieben meine Tochter, — Sie werden sie jedoch nie zur Gattin gewinnen, selbst wenn ich mich der Verbindung nicht widersetzte.

aber auf zwei Jahre Zuchthaus bemessen. Drohend ballte der Verurtheilte gegen die Belastungszeugen die Fäuste, als er abgeführt wurde.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 26. Oktober. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, bei schwacher Nachfrage ruhiges Geschäft, Preise wenig verändert. Wild und Geflügel. Die ausreichenden Zufuhren von Hochwild konnten nicht vollständig begeben werden, Rehwild wieder niedriger. Hasen bleiben knapp. Fasanen und Schnepfen wenig Nachfrage. Krammetsvögel höher. Zahmes Geflügel aller Art fand schlank zu guten Preisen Nehmer. Fische. Zufuhren knapp, lebhaftes Geschäft zu hohen Preisen. Butter. Geschäft ruhig. Käse. Umsatz befriedigend. Gemüse. Zwiebeln höher. Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62, IIa 48—54, IIIa 36—40, Kalbfleisch Ia 62—65, IIa 48—55, Hammelfleisch Ia 50—54, IIa 36—46, Schweinefleisch 60—65 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 100—110 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,35—0,48, Rothwild per ½ Kilo 0,30—0,49, Rehwild Ia. 0,50—0,55, IIa. bis 0,45, Wildschweine 0,28—0,41 M., Hasen per Stück 3,00—3,80 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,30—3,00 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Krammetsvögel 0,18—0,25 M., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 50—75, Krickenten 30—40 M., Waldschnepfen 2,50—3,25 M., Bekassinen 0,50 bis 0,60 M., Rebhühner, junge 1,00 bis 1,75 Mk., alte 0,90—1,00 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,30—3,50, Enten 1,30—2,25 Mk., Puten 2,50—3,50, Hühner alte 0,95—1,25, do. junge 0,50 bis 0,80 M., Tauben 0,40 bis 0,45 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 55—64, Zander —, Barsche 50—60, Karpfen große — Mk., do. mittelgr — Mk., do. kleine 60—61, Schleie 80 Mk., Bleie 50—56 Mk., Aland 56 Mk., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 43 M., Aale, große 90 M., do. mittelgroße 75 M., do. kleine 40 M. Krebse, große, p. Schock 5—7 M., mittelgr. 1,75—3,70 M., do. kleine 10 Centimeter 0,75—1,20 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 118—120 M., IIa. 114—117, schlesische, pommersche und posensche Ia. 117,00—120,00, do. do. IIa. 114—116 M., ger. Hofbutter 110—112 M., Landbutter 85—93 M. — Eier. Hochprima Eier 3,15—3,35 Mark, Prima do. —, per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,00—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. Rosen- 1,20—1,50 M., do weiße 1,20—1,60 M. Zwiebeln 6,00 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8—10 M., Tafelbirnen div 10—20 M., Weintrauben p. 50 Kg. div., brutto mit Korb. 10—30 M., ungar. do. 10—40 M., italienische do. 35 bis 40 Mark.

Berlin, den 28. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 26.			Not. v. 26.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 60	102 50	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 —	97 90
Konsolidirte 4% Anl.	106 40	106 40	Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 —
Pos. 4% Pfandbriefe	100 70	100 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 90	57 —
Pos. 3½% Pfandbr.	100 30	100 25	Ungar. 4% Goldrente	86 30	86 40
Pos. Rentenbriefe	104 10	104 40	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	169 —	168 80
Oestr. Banknoten	171 45	171 35	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	100 60	100 70
Oestr. Silberrente	73 20	73 10	Lombarden (ultimo)	54 20	54 —
Russ. Banknoten	211 30	211 60	**Fondstimmung ruhig**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —			
Ostpr. Südb. E. S.A.	94 60	95 50	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwigsh. dto.	128 —	125 90	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Mariend. Mlawka dto	65 10	65 50	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	163 50	163 75	Berl Handelsgesellsch	195 —	194 50
Warsch.-Wien. E.S.A.	197 —	196 10	Deutsche B. Akt.	171 90	171 50
Galizier E. St. Akt.	81 50	81 40	Diskonto Kommandit	237 —	236 2[illegible]
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 40	93 40	Königs- u. Laurahütte	178 60	180 2[illegible]
dto. 6% Goldrente	113 80	113 75	Dortm. St. Pr. La. A.	130 40	130 —
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 70	Inowrazl. Steinsalz	50 60	51 —
dto. Präm.-Anl. 1866	154 —	154 —	Schwarzkopf	285 —	282 50
Italienische Rente	93 40	93 60	Bochumer	233 75	232 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 80	106 60	Gruson	243 —	240 7[illegible]

Nachbörse: Staatsbahn 100 60 Kredit 168 80 Diskonto-Kom. 238 — Russische Noten 210 50 (ultimo)

** **Berlin,** 28. Oktober. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Aufgetrieben wurden 4493 Stück Hornvieh und waren die Preise für Prima-Qualität 56—59 M., Sekunda-Qualität 47—52 M., Tertia-Qualität 41—45 M. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb stärker als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren unverändert. — An Schweinen wurden aufgetrieben 11046 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 64—65 Mark, für Sekunda-Qualität auf 60—63 Mark, für Tertia-Qualität auf 55—59 Mark für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Die Stimmung war ermattend, der Auftrieb mäßig und der Export schwach. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren weichend. — An Kälbern wurden aufgetrieben 1342 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 52—62 Pf., für Sekunda-Qualität auf 40—50 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb stärker als in der vorigen Woche und kein Export. — Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren unverändert. — An Hammeln wurden aufgetrieben 9661 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 44—48 Pfennig, für Sekunda-Qualität auf 36—41 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war befestigend, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren unverändert.

** **Berlin,** 26. Oktober. [Wochenübersicht der Reichsbank] vom 23. Oktober.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	763 862 000	Zun.	4 912 000
2) Best. an Reichskassenscheinen	„	18 249 000	Zun.	475 000
3) do. an Noten anderer Banken	„	9 135 000	Abn.	1 213 000
4) do. an Wechseln . .	„	576 925 000	Abn.	21 457 000
5) do. an Lombardforderungen	„	73 174 000	Abn.	16 480 000
6) do. an Effekten . . .	„	4 380 000	Zun.	36 000
7) do. an sonstigen Aktiven .	„	31 292 000	Abn.	197 000

Passiva.

8) das Grundkapital . .	Mk.	120 000 000		unverändert
9) der Reservefonds . .	„	24 435 000		unverändert
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	1 024 601 000	Abn.	32 623 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . .	„	299 404 000	Abn.	1 777 000
12) die sonstigen Passiva .	„	412 000	Abn.	10 000

** **Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.** Die gestern stattgehabte außerordentliche Generalversammlung war von 27 Aktionären besucht, die 5 646 000 M. Aktien mit 1961 Stimmen vertraten. Nach eingehender Motivirung der Anträge des Aufsichtsraths und der persönlich haftenden Gesellschafter theilte Herr Parrisius noch mit, daß die Umsätze des ersten Semesters 1889 die des Vorjahres um ca. 210 000 000 Mark übersteigen und daß der Geschäfts-Gewinn, der im 1. Semester 1889 680 000 Mark betrug, im gleichen Zeitraum 1889 855 000 M. ergeben hat. Die beantragte Erhöhung des Grundkapitals von 15 Millionen Mark auf 21 Millionen Mark und die dadurch bedingten Abänderungen des Statuts wurden einstimmig angenommen und beschlossen, daß auf je 3000 Mark alte Aktien eine neue à 1200 Mark mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1890 zum Kurs von 120 Proz. entfallen solle, und daß das Bezugsrecht bis 9. November cr. geltend zu machen sei.

** **Ueber die Lage der Berliner Textilindustrie** berichtet die „C. T. J." wie folgt: Die ungünstige regnerische Witterung beeinflußt den geschäftlichen Verkehr merklich. Dies macht sich ganz besonders in der Damenmäntelbranche geltend, welche über ungemein schleppendes Geschäft klagt. Die Teppichwebereien erhielten in den letzten Tagen für den inländischen Bedarf recht gute Aufträge, auch in Tischdecken ist gut zu thun. Still bleibt das Geschäft in Phantasieartikeln, während in Strumpfwaaren für das Frühjahr ansehnliche Ordres aus dem Auslande eingetroffen sind. Die Lage des Stoff-Geschäftes ist unverändert ruhig, die Fabrikanten von Konfektionsstoffen arbeiten sehr beschränkt. Tricotstoffe sind stark angeboten und werden zu Preisen verkauft, welche zu den heutigen Kammgarnpreisen in keinem Verhältniß stehen. Baumwollene schwarze Tricots wurden nicht gekauft. in Melangen ist der Verkehr reger. Vom Garnmarkt ist nichts Neues zu berichten. Der Verkehr ist schleppend, während sich für alle Sorten Preise fest behaupten.

Breslau, 26. Oktober, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilogr. alter schlesischer weißer 16,60—17,80—18,20 M., gelber 16,60—17,70—18,10 Mk., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 16,50—16,70—17,10 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,50—16,50—15,80 bis 16,00, weiße 17,50 Mk. — Hafer mehr angeboten, per 100 Kilogr. 14,70—15,20—16,20 Mk. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 M. — Erbsen gut behauptet, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — Bohnen unverändert, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm gelbe 8,50 bis 9,50—11,00 Mk., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — Oelsaaten in fester Stimmung. — Schlaglein mehr beachtet. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17½ Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark, Winterraps 30,00—29,00—27,40 Mark, Winterrübsen 29,00—27,80—26,80 M. — Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,80—15,20 M., fremder 14,40—14,70 M. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogr. schlesischer 16,00—16,25 M., fremder 14,50—15,00 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — Kleesamen mehr beachtet, rother per 50 Kilogramm 35—38—44 M., weißer 38—41—48 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,00—26,80 M., Hausbacken- 25,50—26,00 M, Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm 3,50 bis 3,80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	25. Oktober.	26. Oktober.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	26,75—27,50 M.
Gem. Melis I.	—	25,00 M.
Krystallzucker I.	—	26,50 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 26. Oktober: Unverändert.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	25. Oktober.	26. Oktober.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	15,70—16,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	14,75—15,10 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	10,50—12,00 M.

Tendenz am 25. Oktober: Fest.

Stettin, 26. Oktober. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 5 Grad Reaum. Barometer 28,7. Wind: Ost.

Weizen ruhig, per 1000 Kilo loko gelber 178 bis 181 M. bez., per Oktober 181 M. bez., per Oktober-November 180,75—181 M. bez., per November-Dezember 180,75 bis 181 M. bez., per April-Mai 187 bis 187,75 M. bez. — Roggen fester per 1000 Kilo loko neuer inländischer 159 bis 161,5 M. bez., per Oktober 161 M. bez., per Oktober-November 160,5—161 M. bez., per November-Dezember 160,5 bis 161 Mk. bez., per April-Mai 164,5 M. Br., per Mai-Juni 165 M. Br. u. Gd. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 160 bis 170 M. — Hafer per 1000 Kilo loko Pommerscher 148 bis 153 Mk. — Rüböl unverändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 69,5 M. Br., per Oktober 68,5 Mk. Br., per April-Mai 61,5 Mk. Br. — Spiritus etwas matter, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,9 M. bez. 50er 51,4 M. bez., per Oktober 70er 31,5 Mk. bez., 31 M. Br., per Oktober-November 70er 30,9 M. Br., per November-Dezember 70er 30,5 M. Br., per April-Mai 70er 31,7 M. bez. — Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen, — Liter 70er Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 181 Mark, Roggen 161 Mark, Spiritus 70er 31,3 Mark. — Petroleum sehr fest, loko 12 M. verz. bez. — Schmalz, Western Steam — M. verst. bez. — Aktien. Nichtamtlich. Pomm. Provinzial-Zuckersiederei — Proz. bez. (Ostsee-Ztg.)

Aber auf mein Verlangen würde sie Sie heirathen, und wenn es nöthig sein sollte, würde ich es ihr sogar befehlen — unter gewissen Bedingungen. Es würde möglich sein, diesen Schatz zu entfernen, ohne daß Simmons etwas davon merkt, selbst, wenn er im Hause wäre, aber binnen Kurzem wird er mindestens vierundzwanzig Stunden, vermuthlich viel länger, abwesend sein; — ich meine, wenn er Eldred Thorburn entgegenreist. Wir brauchen nur eine Hacke und einen Spaten, eine Tasche voll Zement und vielleicht zwei Stunden ohne Unterbrechung. Ich könnte die Arbeit allein zu Stande bringen, aber zwei Personen würden besser sein. Ich sage, daß Eldred Thorburn den Geldwerth erhalten soll, bis auf den letzten Heller! Ich bin reich genug! Und wenn Sie mir helfen, sollen Sie Hilda erhalten."

„Das ist in der That ein außerordentlicher Vorschlag, Herr Esking! Es ist nichts mehr und nichts weniger als ein regelrechter Einbruchsdiebstahl."

„Etwas einem Manne nehmen, welcher nicht weiß, daß er es besitzt, und der es nicht schätzen würde, wenn er es hätte, ist kein Diebstahl. Wäre Thorburns mir zugefallen, wie es ohne jenen widrigen Zufall geschehen mußte, so wäre der Schatz rechtlich mein Eigenthum gewesen. Weshalb sollte er es nun nicht sein, da ich gern bereit bin, dreimal viertausend Pfund zu zahlen oder sechsmal, wenn nöthig?"

„Ohne mich in ein Argument über diese seltsame Thesis einzulassen, muß ich doch erwidern, Herr Esking, daß der Richter die Sache ganz anders beurtheilen würde."

„Die Justiz ist wirklich ganz inkompetent, über solch' einen Fall zu urtheilen. Aber Sie haben recht — wir wollen nicht argumentiren. Es handelt sich einfach um Ja oder Nein, Georg Genest. Wenn Sie das Risico bedenken, vergessen Sie auch nicht den Lohn."

Armstrong klopfte an die Thür und meldete: „Ihr Pferd ist bereit, Herr!"

„Sie erwarten doch nicht eine sofortige Antwort?" sagte Georg, sich erhebend.

„Oh nein! Wir haben vielleicht einen Monat vor uns, sicherlich eine Woche. Ueberlegen Sie es wohl! Gute Nacht!"

Achtes Kapitel.

Angenommen.

Georg Genest war scharfsinnig und praktisch, aber ritterlich konnte seines Vaters Sohn nicht empfinden, und ausschließliche Pflege des Gehirns bringt keine Ernte von sittlichen Prinzipien hervor. Recht und Unrecht waren ihm nicht Gefühlssache, sondern Fragen, die durch kalte, vorurtheilsfreie Ueberlegung entschieden werden mußten. Für solche Denkweise hatte Herrn Eskings Vorschlag nichts Entrüstendes, — abgesehen von der unangenehmen Möglichkeit der gesetzlichen Strafen; — diese fielen allerdings sehr schwer für ihn ins Gewicht.

Nach längerer Ueberlegung gelangte Georg zu der Ueberzeugung, daß die zuerst von ihm etwas skeptisch aufgenommenen Ausführungen Herrn Eskings doch wohl thatsächlich durchaus begründet wären. Da derselbe wußte, wo der Schatz vergraben worden war, hatte er sich zweifelsohne davon überzeugt, daß derselbe sich noch dort befand. Daß er in dieser Hinsicht von einer fixen Idee beherrscht sein sollte, war undenkbar; auch ließ sich vernünftiger Weise nicht annehmen, daß solch' eine Autorität eine alte Schrift etwa hätte falsch verstehen können.

Für den gebotenen Lohn hätte er allerdings sein Leben ohne Bedenken aufs Spiel gesetzt. Aber war es denn ganz sicher, daß Hilda sich auch ihrem Vater fügen würde? Und dann war es unbedingt nothwendig, diesen hohen Preis zu zahlen. Georg war eitel, nicht etwa auf dummalberne Weise, aber desto gründlicher. Er hielt sich nicht für außergewöhnlich hübsch oder bezaubernd, aber in Betreff seiner allgemeinen Fähigkeit, das Interesse eines klugen Mädchens dauernd zu fesseln, glaubte er von Niemandem auch nur annähernd erreicht zu werden. Und dann lag auch noch tief im Innern seiner Seele ein ungemeiner Familienstolz verborgen, der den Abstand zwischen einem Genest vom Warrenhofe und der Tochter eines Fabrikanten unverhältnißmäßig überschätzte. Einmal hatte er schon einen Korb bekommen, aber seitdem war mancherlei geschehen. Georg war zu der Annahme berechtigt, daß seine Gesellschaft ihr nicht unangenehm wäre. In der That hatte er schon vor diesem Vorschlage die Hoffnung zu nähren begonnen, daß Hilda ihre Entscheidung noch ändern könnte. Wozu brauchte er sich dann in ein gefährliches, unangenehmes und unrühmliches Abenteuer verwickeln zu lassen.

Seinem Scharfsinne entging es freilich nicht, daß Herr Esking sich vielleicht wegen seines Widerstandes dadurch an ihm rächen konnte, daß er seiner Tochter den Befehl gäbe, sich nicht ohne seine vorherige Zustimmung zu verloben; dieser Gefahr beschloß er schließlich durch ein offenes Aussprechen seiner Absichten zu begegnen. Georg hatte auf der Universität und in den Gerichtshöfen die menschliche Natur nicht ohne Erfolg studirt. Er erkannte, daß es ein gefährlicher Versuch sein würde, Herrn Esking betrügen zu wollen, und beschloß sich rückhaltlos gegen ihn auszusprechen.

In Folge dessen ergriff er am nächsten Tage die erste sich ihm bietende Gelegenheit. Sobald er ihm im Urkundenzimmer allein gegenüber stand, begann er:

„Ich wünsche offen mit Ihnen zu sprechen, Herr Esking; Ihren Vorschlag von gestern habe ich mir reiflich überlegt. Wir haben noch einen Monat vor uns, wollen Sie mir versprechen, während dieser Zeit Ihre Tochter weder für mich noch gegen mich zu beeinflussen?"

„Das verspreche ich mit Vergnügen, obgleich es unnöthig ist. Ich würde mich niemals einmischen, außer unter den bereits von mir angegebenen Bedingungen. Sie wünschen", fügte er lächelnd hinzu, „wenn möglich Hilda sich durch Ihre eigene Kraft zu gewinnen."

„Ich möchte es wenigstens versuchen, Herr Esking."

„Sehr wohl, aber da es für die Zukunft einige Schwierigkeiten bieten wird, wenn Sie es zu offen versuchen, und es mißlingt, so rathe ich Ihnen, sie sorgfältig zu studiren, ihre Neigungen und ihren Charakter gründlich kennen zu lernen, ehe Sie sich zu weit vorwagen. Wenn Sie das mit der Klugheit und Beobachtungsgabe, die ich Ihnen zutraue, thun, so werden uns Allen Unannehmlichkeiten erspart bleiben."

„Sie meinen, es wären in Miß Esking und meiner Persönlichkeit innere Gründe vorhanden, welche mich ohne Ihre Hilfe nicht auf Erfolg hoffen lassen dürften?"

(Fortsetzung folgt.)

Danzig, 26. Oktober. **Getreide-Börse.** (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. — Wind: S.

Weizen. Inländischer gefragt und theurer bezahlt, Transit bei ruhigem Verkehr unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 122 Pfd. 162 M., blauspitzig 128 Pfd. 165 M., gutbunt 125/6 Pfd. 174 M., hellbunt 128 Pfd. 175, 176 M., 128/129 Pfd. 178 M., hochbunt 129/30 Pfd. 182 M., weiß 127 Pfd. 182 M., Sommer- 116 Pfd. und 119 Pfd. 166 M., 123/124 Pfd. 170 M., für polnischen zum Transit bunt besetzt 123 Pfd. 127 M., blauspitzig 121/2 Pfd. 116 M., 130 Pfd. 130 M., gutbunt 128/29 Pfd. 136 M., hellbunt 126 Pfd. und 127 Pfd. 136 M., 127 Pfd. 137 M., hochbunt 129 Pfund 140 M., fein hochbunt glasig 131 Pfd. 150 M., für russischen zum Transit Ghirka 117 Pfd. 120 M., 119 Pfd. 121 M., 120/1 Pfd. 124 M., 119 Pfd. 121 M., 120/1 Pfd. 124 M., 119 Pfd. und 120 Pfd. 125 M., besetzt 116 Pfd. und 119 Pfd. 113 M per Tonne. Termine: Oktober-November zum freien Verkehr 176 M. Gd., November-Dezember transit 132½ M. Br. 132 M. G., Dezember-Januar transit 134 M. Br., 133½ M. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 184½ M. Gd., transit 139½ Mark Br. 139 G., Juni-Juli transit 143 M. Br., 142½ M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 M., transit 132 Mark.

Roggen fest, loko ohne Handel. Termine: Oktober inländischer 157 M. Gd., per Oktober-November inländ. 153½ M. Gd., transit 102 M. Gd., per November-Dezember inländ. 152 M. Gd., transit 101½ M Gd., per April-Mai inländ. 157½ M. Br., 157 M. Gd., transit 107½ M. Br. 107 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 156 Mark, unterpolnisch 104 M., transit 103 M. Gekündigt — Tonnen.

Gerste ist gehandelt inländische große 102 Pfd. 120 M., 112 Pfd. 143 Mark, russische zum Transit 108 Pfd. alt 100 M., 100 Pfd. 96 Mark, 109 Pfd. 102 M., 118 Pfd. 106 M, hell 106/7 Pfd. und 107/8 Pfd. 105 M., 110 Pfd. 111 M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 145 M., fein 152 M. per Tonne bezahlt. — **Wicken** polnische zum Transit bunt 100, 110 M. per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russische zum Transit Sommer- 223 M. per Tonne bezahlt. — **Roggenkleie** zum Seeexport 4,10 M. per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** kontingentirter loko 51½ M. Gd., Oktober 51 Mark Gd., November-Mai 50¾ M. Gd., nicht kontingentirter loko 31¾ M. M. Gd., Oktober 31½ Mark Gd., November-Mai 31 M. Gd.

** **Halle a. d. S.**, 26. Okt. Der Aufsichtsrath der Hildebrandschen Mühlenwerke in Böllberg schlägt 12½ Proz. für das abgelaufene Geschäftsjahr vor, nebst reichlichen Abschreibungen und Rücklage von Extrareserve.

** **Wetter a. d. Ruhr**, 26. Okt. In der heutigen Generalversammlung der Märkischen Maschinenbau-Gesellschaft wurde die Dividende mit 9 Proz. festgesetzt. und gelangt sofort zur Auszahlung.

** **Hamburg**, 26. Okt. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Nobel-Dynamit-Aktiengesellschaft wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 100 000 M. beschlossen, sowie mehrere Aenderungen der Statuten genehmigt. In den Aufsichtsrath wurden gewählt Dr. Scharlach (Hamburg) und Banquier Menz in Dresden.

** **Wien**, 26. Oktober. **Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn** in der Woche vom 15. bis 21. Oktober betrug 864 342 Fl., Mehreinnahme 26 288 Fl.

** **Paris**, 24. Oktober. **Bankausweis.**

Baarvorrath in Gold	1,294,252,000	Zun.	1,145,000	Frks.
do. in Silber	1,253,702,000	Zun.	1,486,000	„
Portef. der Hauptb. u. der Filialen . .	688,084,000	Zun.	30,222,000	„
Notenumlauf . .	3,011,862,000	Abn.	16,960,000	„
Lauf. Rechn. d. Priv. .	405,991,000	Zun.	18,576,000	„
Guthaben des Staatsschatzes . . .	332,607,000	Zun.	39,510,000	„
Ges.-Vorschüsse . .	250,606,000	Abn.	21,497,000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	7,671,000	Zun.	575,000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,62.

** **Rumänische 6 pCt. Staats-Obligationen von 1880.** Ausgegeben behufs Rückkauf der Rumänischen Eisenbahnen. Verloosung am 1. Oktober 1889. Auszahlung am 2. Januar 1890 bei der Zentral-Staatskasse zu Bukarest, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft und S. Bleichröder zu Berlin und der Banque de Paris et des Pays Bas zu Paris.

a 500 Fr. Nr. 287 — 1235 2332 790 3159 4427 8845 966 — 10262 639 862 11482 590 12281 14224 16938 17252 18041 988 19880 — 20167 195 21356 22654 829 24004 876 916 25521 958 26214 27366 577 882 28001 29019 — 30279 710 31025 156 964 32090 207 783 34146 35159 37650 38965 39025 120 590 — 40719 895 41373 653 681 42912 43278 335 936 44108 996 45515 46454 500 502 769 952 47169 48514 943 49085 834 — 50274 363 52659 53040 333 55771 774 56043 545 987 57213 58692 896 59658 — 61058 265 62690 65015 625 982 66561 923 68025 035 504 69326 — — 70149 428 71259 72092 300 73077 192 291 74151 929 990 76414 852 77365 78476 844 79053 458 — 80375 81022 114 208 746 823 976 82694 949 83585 998 84106 871 85242 86166 173 87191 250 88382 679 89085 — 90988 91215 914 93387 720 95004 132 96280 601 791 870 97775 99487 — 100869 101082 095 531 927 102012 312 586 103048 470 104073 560 856 105145 348 786 106768 107648 109763 — 110309 740 111571 112909 115541 842 116514 953 117678 118139 119188 285 — 120502 562 925 122184 125496 126763 128448 746 129196 462 798 — 132246 708 133003 692 136716 982 137825 138092 139441 — 140456 141079 210 765 142311 143124 736 989 144489 861 145777 146342 372 441 147951 149406 506 — 150408 151484 152658 663 827 154034 370 753 155937 156639 157184 378 158520 159216 487 984 — 160453 522 161787 163370 410 790 164307 165770 167032 119 168163 399 521 808 863 980 169449 — 170593 748 171034 829 172526 606 889 173685 832 176245 308 397 733 825 177030 130 630 655 179587 — 181727 183079 827 185139 466 186108 187135 413 425 997 188225 869 189468 698 — 190286 429 577 658 901 958 191286 856 193862 194399 195104 196916 967 197267 424 198439 199241 258 352 672 — 200227 692 909 201213 555 202082 250 427 203959 204474 588 205636 694 776 206199 408 207157 274 317 835 208331 647 840 927 209125 — 210298 637 211241 295 651 212729 213323 214240 636 215165 676 763 216426 652 217162 873 218710 — 220021 221647 222455 562 768 223179 487 593 224464 520 661 947 225164 642 226224 447 947 227291 228763 974 229481 722 — 230710 231314 509 233843 946 234233 573 235405 511 712 236897.

a 5000 Fr. Nr. 246841—850 256381—390 259971—980 268341—350 277911—920 280011—020 281171—180 292251—260 293881—890 299421—430 301711—720 307311—320 320151—160 336341—350 337071—080 343711—720 347231—240 351911—920 362041—050 371681—690 375511—520 378571—580 383771—780 389941—950 392551—560 393411—420 409741—750 413911—920 418591—600 721—730 419961—970 438541—550 791—800 456571—580 464511—520 468281—290 473181—190.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von **Gerson & Sachse**, Berlin SW.

Zur Mitführung auf Reisen ist die **Kopirpresse** (Pat 48 396) von O. Scharnberger in Frankfurt a. M. bestimmt. An eine Unterplatte sind durch Scharniere zwei Klappen befestigt, von denen die eine mit einer Druckleiste über die andere greift. Auf diese Druckleiste wirken, wenn das Kopirbuch eingelegt ist, zwei durch Gelenke an die Grundplatte angeschlossene Hebel ein, welche aus je zwei Bandstahlstreifen. die durch einen Handgriff vereinigt sind, gebildet werden. Die über die Grundplatte seitlich überstehenden Enden der flachen Hebel mit den Griffen können nach innen übergeklappt werden, so daß der von der Presse beanspruchte Raum auf ein möglichst geringes Maß beschränkt wird. — Bei dem **Schlittschuhkörper** (Pat. 48 320) von H. Rottsieper in Thale a. H. werden die Laufschiene und die Sohlenplatte, welche bisher durch Nietung, Verschraubung oder in irgend einer anderen Weise miteinander verbunden waren, aus einem Stück Stahlblech gebildet. Letzteres wird in der Mitte allmählig so zusammengeknickt, daß die Falte, welche aus der doppelten Blechstärke besteht und senkrecht zur Sohlenplatte gerichtet ist, die Laufschiene bildet. Die Ausbildung des Blechstreifens in einen derartigen, dem Brustknochen der Vögel nicht unähnlichen Schlittschuhkörper, kann sowohl durch Stanzen auf kaltem wie auf warmem Wege. wie auch durch ein Walzverfahren bewirkt werden. — Bequemes Abgießen des Kochwassers von Kartoffeln u. s. w. soll der **Deckelverschluß für Kochtöpfe** (Pat. 48 257) von Gebr. Arndt in Quedlinburg ermöglichen. Der Deckel besitzt in einem senkrechten Ansatzringe mehrere winkelförmige Rinnen, die sich an entsprechenden Stiften des Kochgefäßes führen, und außerdem eine Anzahl Löcher. Dreht man den Deckel, so steigt er so viel an, daß die Löcher freiliegen und durch Umkippen des Gefäßes zum Abgießen des Kochwassers verwendet werden können. Dabei bleibt der Deckel in Verbindung mit dem Topfe und hält die gekochten Gegenstände zurück.

Briefkasten.

Y. Z. Wir halten die Angelegenheit durch die sachliche Entgegnung des Herrn Direktors Geist für erledigt.

Sprechsaal.

Murowana Goslin. Seit der Verlegung des Postamts in Owinsk und der Einrichtung des Privat-Personenfuhrwerks an Stelle der früheren Kaiserlichen Post haben sich die Verhältnisse sowohl für das korrespondirende als auch für das reisende Publikum wesentlich verschlechtert. Zunächst wäre es wünschenswerth, daß in den Orten Murowana-Goslin und Owinsk die Passagierstube wieder eingerichtet werde, wie das früher der Fall war. Fühlbar wird das Fehlen eines Aufenthaltsortes für den Reisenden namentlich im Winter, weil in den genannten Orten in der Nähe der Posthäuser kein Gasthof vorhanden ist. Außer den vorgenannten Mängeln sind die Zustände in Owinsk noch trauriger. Dort liegt das Postamt so versteckt, daß man als Fremder Mühe hat, dasselbe aufzufinden. Der Weg zu demselben ist in den schlechteren Jahreszeiten kaum passirbar. Die Vorfahrt ist daselbst derartig, daß man beim Umdrehen des Postwagens in Lebensgefahr schwebt. Der Schalterflur ist dort so finster, daß derselbe selbst am Tage wohl erleuchtet werden müßte. Unsere Postverwaltung trägt überall Sorge für das Wohl des korrespondirenden, reisenden Publikums und es dürfte erwartet werden, daß auch hier bald das Nöthige geschehen wird. **E.**

Der Verein zur Fürsorge für hilfsbedürftige entlassene Zöglinge der Posenschen Provinzial-Blinden-Anstalt zu Bromberg.

Einer der fruchtbringendsten Gedanken, welche das Blindenbildungswesen im Laufe seiner mehr als hundertjährigen Entwickelung gezeitigt hat, will den Blinden zu eigener Erwerbsfähigkeit erziehen. Nur langsam und in feiner Stetigkeit durch mancherlei Zwischenfälle gestört, hat er sich Bahn gebrochen Namentlich war der Irrthum lange verhängnißvoll, daß die Musik den besten Weg zu dem angestrebten Ziele biete. Eine unkritische Betrachtung glaubte nämlich, daß jeder oder doch die meisten Blinden vor den Sehenden in der musikalischen Veranlagung bevorzugt seien. Mit übererzeugtem Eifer ging man ans Werk. Erst die Erfahrungen des wirklichen Lebens bewiesen allmählig das Verkehrte des einseitig eingeschlagenen Weges. Die Gelegenheit, eine wirklich tüchtige musikalische Ausbildung zu solidem Erwerb zu verwerthen, war ganz erheblich weniger häufig, als man vorausgesetzt hatte und erst der Schritt auf ein zuverlässigeres Gebiet führte zum ersehnten Ziele.

Von altersher bildeter gewisse Handfertigkeiten, die wie z. B. das Stuhl- und Korbflechten und die weiblichen Handarbeiten bestimmten Gewerbebetrieben sich näherten einen Theil des Blindenunterrichts. Es galt, an sie anzuknüpfen, sie zu erweitern und ihre Aneignung zu vervollkommnen. Der Versuch ist über Erwarten gelungen Die zielbewußte Arbeit hat in jahrelanger Erprobung die Thatsache nachgewiesen, daß der Blinde in den Handwerken des Korbflechtens, der Seilerei und der Bürstenmacherei eine Ausbildung erlangen kann, um jederzeit mit dem sehenden Handwerker in erfolgreichen Wetterwerb treten zu können.

Freilich muß in den meisten Fällen von Außen eine Hilfe hinzutreten, und die Ermöglichung dieser Hilfe wird der Zweck eines besonderen Vereines sein müssen. Die Hauptaufgabe des Letzteren wird daher darin bestehen:

1) daß dem Zöglinge bei der Entlassung aus der Anstalt der Eintritt in den selbständigen Erwerb entweder im Hause der Eltern oder im Anschluß an eine andere geeignete Familie unter Beschaffung von Arbeitsgeräthen und Arbeitsrohstoffen ermöglicht und
2) daß ihm eine väterliche Fürsorge für die Dauer zugewandt wird. Letztere hat sich dem Bedürfniß im Einzelnen anzupassen. Namentlich wird zu berücksichtigen sein:
   a) die Vermittelung billigen und guten Arbeitsrohstoffes, von Arbeitsgelegenheit und des Absatzes der gefertigten Waaren;
   b) die Gewährung von Arbeitsrohstoff auf Kredit, sowie von Darleben zu geschäftlichen Zwecken;
   c) die Abnahme von Arbeiten in ein nöthigenfalls anzulegendes Vereinslager;
   d) die Bestellung ständiger freiwilliger Pfleger, welche an dem Wohnorte ihrer Schützlinge wohnend, als Vertrauenspersonen des Vereins und in engster Fühlung mit ihm, die ihrer unmittelbaren Fürsorge anvertrauten Blinden mit Rath und That unterstützen;
   e) besondere Unterstützungen in Krankheits- oder sonstigen Nothfällen;
3) daß, sobald die Vereinsmittel dies erlauben, ein Vereins-Zufluchtshaus gegründet wird, in welchem weibliche Blinde und solche männliche, welche durch Alter oder sonstige geistige oder körperliche Schwäche in ihrer Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt, Aufnahme finden sollen.

Diese Unterstützung soll allen Entlassenen **ohne Rücksicht auf Konfession**, nach alleiniger Maßgabe ihrer Würdigkeit und Bedürftigkeit zu Theil werden.

Die Mittel und Wege, welche hier eingeschlagen werden sollen, sind demnach grundverschieden von jenen Unterstützungen der Blinden, welche im Wesentlichen denen der eigentlichen Armenpflege gleichkommen. Gerade derartige Unterstützungen — sei es aus öffentlichen oder privaten Mitteln — sollen für den handwerksmäßig gebildeten Blinden überflüssig werden.

Der Blinde soll sich den eigenen, in günstigen Fällen sogar seiner Familie Unterhalt durch den Betrieb seines Handwerkes verdienen, aus einem Almosenempfänger, oder — was schlimmer, aber leider nicht zu selten — aus einem auf den Schein der Arbeit, oder auf die Reklame mit seinem Gebrechen spekulirenden Bettler, ein Mensch werden, der an dem allgemeinen Erwerbsleben thatkräftig und freudig theilnimmt und, indem er sich wirthschaftlich seine Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft erringt, zugleich an sich selbst die sittlichen Segnungen der Arbeit voll und vielleicht höher als der Sehende empfinden lernt.

In diesem Sinne ihn auf die eigenen Füße zu stellen, das soll die Aufgabe des neuen Vereins sein.

Bromberg, im Oktober 1889.

Banke,
Regierungs-Rath und Kurator der Provinzial-Blinden-Anstalt.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

Vom 24. bis 25. Oktober, Mittags 12 Uhr.

August Muhme IV. 629, Kalksteine, Wapienno-Ostrometzko. Theodor Tuschinski V. 642, Zucker, Pakosch-Danzig. Adolf Richter V. 623, Zuckerrüben, Karolewo-Nakel.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 439, H. A. Nr. 469, C. Stolz-Driesen mit 39¾ Schleusungen; Tour Nr. 440, 441, H. A. Nr. 494, 495, Fr. Bengsch-Bromberg für Th. Franke-Berlin mit 50 Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 442, H. A. Nr. 496, Fr. Bengsch-Bromberg für Th. Franke-Berlin.

vom 25. bis 26. Oktober, Mittags 12 Uhr.

Albert Voigt IV. 668, Syrup, Schmollen-Jägerhof. Albert Hemmerling VIII. 1224, leer, Bromberg-Samotschin. Wilhelm Göhlke VIII. 1302 Kartoffelmehl, Bronislaw-Danzig. Ferdinand Brüning I. 18253, tannene Mauerlatten, Brahnau-Berlin. Otto John I. 18087, Zucker und Soda, Pakosch-Danzig. Robert Toepper I. 14589, tannene Mauerlatten, Brahnau-Berlin. Gottlob Roehl IV. 506, Torf, Aniela-Bromberg. Johann Odrowski V. 375. Feldsteine, Fuchsschwanz-Kulm. Otto Lieter VIII. 1275, Mehl, Bromberg-Berlin.

Holzflößerei:

Vom Hafen: Tour Nr. 442, H. A. Nr. 496, Fr. Bengsch-Bromberg für Th. Franke-Berlin mit 47 Schleusungen; Tour Nr. 443, 444, H. A. Nr. 477, 497, J. Wegner-Schulitz mit 12 Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 445, H. A. Nr. 500, Fr. Bengsch-Bromberg für G. Schramm-Berlin.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserm Genossenschaftsregister ist bei Nr. 2, betreffend die Firma: „Bank ludowy w Usciu zapisana Spólka, Volksbank zu Usch, eingetragene Genossenschaft", Folgendes eingetragen: 17591

a. in Spalte 2 nachstehender Zusatz: „mit unbeschränkter Haftpflicht."
b. in Spalte 4: der Zusatz: „mit unbeschränkter Haftpflicht" ist eingetragen zufolge Verfügung vom 23. Oktober 1889 am 23. Oktober 1889.

Schneidemühl, den 23. Oktober 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 6 eingetragenen Genossenschaft: „**Kostrzyn'er Molkerei**, Eingetragene Genossenschaft — Mleczarnia Kostrzyńska" — heut Folgendes vermerkt worden: **Spalte 2.** Firma der Genossenschaft: 17590

Vom 1. Oktober 1889 ab: „Kostrzyn'er Molkerei, Mleczarnia Kostrzyńska — eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht."

Eingetragen zufolge Verfügung vom 23. Oktober 1889 am 24. Oktober 1889.

Schroda, den 24. Oktober 1889.

Königl. Amtsgericht.
Abth. V.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1342 eingetragene Firma **Bernhard Freudenthal zu Posen** ist erloschen. 17611

Posen, den 28. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 834 eingetragene Firma **T. Fiegel jun.** zu **Posen** ist erloschen.

Posen, den 28. Oktober 1889

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 17613

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Benno Abraham & Co.** zu **Posen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke, sowie über die von den Mitgliedern des Gläubigerausschusses geltend gemachten Ansprüche auf Erstattung von Auslagen und auf Vergütung für ihre Geschäftsführung der Schlußtermin auf

den 3. Dezember 1889,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, bestimmt.

Posen, den 26. Oktober 1889.

Brunk, 17612
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In Firmen-Register hier ist heute unter Nr. 281 die Firma

Paul Wandel zu Lissa i. P.

und als deren Inhaber der Kaufmann 17589

Paul Wandel zu Lissa i. P.

eingetragen worden.

Lissa i P., den 22. Oktbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Der auf Donnerstag, den 31. Oktober cr., auf Berdychowoerdamm Nr. 6 anberaumte Versteigerungstermin ist aufgehoben.

Friebe,
Gerichtsvollzieher. 17631

Am 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal Wilhelmstr. 32 17639

Mohagoni-Möbel und ein Oelgemälde,

am 31. d. M., Vormittags 9 Uhr, in **Stenschewo** am Markte

eine Partie fertiger Kleidungsstücke

zwangsweise versteigern.

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Montag, den 4. November, Mittags 12¾ Uhr, werde ich in **Nekla** bei **Wreschen** 17592

eine neue Schuhmachermaschine

zwangsweise versteigern.

Sikorski,
Gerichtsvollzieher in Posen, Breslauerstraße 17.

Herings-Auktion.

Am Dienstag, der 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich

25 To. neuen schottischen Hering

Kl. Gerberstr. 5 öffentlich meistbietend verkaufen.

Kamieński, 17398

Königlicher Auktions-Kommissarius.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Arbeiten zum Abbruch des Güterschuppens auf dem früheren Posen-Kreuzburger Bahnhofe und des alten Märkisch-Posener Lokomotivschuppens hierselbst, sowie die Arbeiten zur Herstellung eines Materialien-Magazins auf dem Zentralbahnhofe Posen sollen in drei Loose getheilt vergeben werden.

Loos I. umfaßt die Maurerarbeiten,
do. II. „ die Zimmerarbeiten und
do. III. „ die Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten.

Die Bedingungen und Ausschreibungsverzeichnisse sind für 75 Pfennig für jedes Loos von uns zu beziehen. 17572

Termin zur Eröffnung der Angebote

am 1. November d. J., Vormittags 11½ Uhr.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 25. Oktober 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Menage-Lieferung.

Die Lieferung d. Fleisches u. d. Viktualien 2c. für die **Menage d. III. B. J.-R. G. Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46** soll vom 1. Januar 1890 ab auf 1 Jahr vergeben werden. 17518

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift „**Menage-Lieferung**" sind bis zum 1. Novbr. d. J. im Geschäftszimmer genannten Bataillons, Wilhelmsplatz 18 II., abzugeben, woselbst auch in der Zeit v. 9 bis 11½ Uhr Vorm. und 3–5 Nachm. die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Die Menage-Commission
d. III. Batls. Inf.-Reg. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46.

Speditions-Geschäft

in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, flott gehend, **Ueberschuß pro Jahr 12000 Mark,** Kaufpreis 90 000 Mark, Anzahlung 30 000 Mark, zu verkaufen. 17519

Offerten unter B. Z. 519 an die Expedition der „Posener Zeitung" in Posen zu richten.

17586 **Eine**

Selterwasserfabrik,

verbunden mit **Flaschenbier-Verlag und Destillation Engros,** in anderer Unternehmungen wegen preiswerth zu verkaufen. Anfragen in der Exp. d. Ztg. unt. L. T. 586



Original Oldenburger Bullen u. Shorthorn-Bullen

stehen zum Verkauf bei 17651

Max Kuhl, Posen,
Berlinerstraße 10.

Pferd zu verkaufen. Näheres Mühlenstr. 12, II. l.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethş-Gesuche

Wirthschaft

zu übernehmen gesucht. Offerten unter R. 444 bef. die Exped. d. Bl.

Tabakmehl und Blätter

giebt jedes Quantum sehr preiswerth ab. Anfragen sind zu richten unter B. B. 500 an die Expedition dieses Blattes.

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt,

gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark, gewährt:

I. Feuerversicherung jeder Art,
II. Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen,
III. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Die Gesellschaft übernimmt bei Kapitalversicherungen auf den Todesfall mit Anspruch auf Dividende die Mitversicherung der Kriegsgefahr unter sehr günstigen Bedingungen.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnittsdividende von 3 Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30. Versicherungsjahr
	15	30	45	60	90 Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

IV. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Renten-Versicherungen.

V. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art. Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der ganzen oder halben Versicherungssumme oder einer diesem Betrage entsprechenden Rente oder einer Kurquote.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über. 196

Die Prämien für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** sind so äußerst billig gestellt, daß es Niemand versäumen sollte, sich dieser Versicherung zu seiner eigenen und der Seinigen Beruhigung zu bedienen.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen. Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Alters, des Standes (Berufszweigs) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in Posen bei den General-Agenten Herren **Gebr. Jablonski.**

Prospekte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort **selbst** ausfertigen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt als hervorragende Specialitäten

LOHSE's Maiglöckchen
LOHSE's Gold-Lilie
LOHSE's Syringa (Flieder)
LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Seife
LOHSE's Lilienmilch-Seife
LOHSE's Veilchenseife Nr. 130

LOHSE's Maiglöckchen Eau de Cologne
Neu! Kaiserin-Parfüm Neu!

Bei Ankauf obiger Erzeugnisse bitte genau auf meine vollständige Firma und Fabrikmarke zu achten. 16416
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.



Bordüren-Corset [Gesetzlich geschützt]
(zur mühelosen Entfernung der Einlagen.)
Ein Aufschlagen d. Bordüren genügt, um Jedermann auf den ersten Blick **die praktische Neuheit** erkennen zu lassen.

Durch alle bekannten Corsethandlungen zu beziehen.

Damen wird auf Wunsch die Bezugsquelle empfohlen durch die Fabrik:
Zöppritz, Cantz & Ziegler, **Cannstatt-Stuttgart.** 16410

Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen und Dezimalwaagen** empfiehlt 10231
die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.



Hamburg-Amerikanische

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt

Hamburg-NewYork

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre-Newyork	Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork	Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore	Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, Posen **S. Löwenherz,** St. Martin 55, Posen; **Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I. 11361 512

In Jersitz

ist ein Grundstück mit schönem Garten und Bauplatz sehr preiswerth **zu verkaufen.** 17644

Nähere Auskunft ertheilt Herr **P. Benzke,** Wilhelmsplatz 1.



Mieths-Gesuche.

Eine Wohnung, 4 Z., Küche und Zub. Gr. Gerberstr 39, part. z. v.

Sapiehaplatz Nr. 10b, Hof pt., eine Stube, Alk. u. Küche für 240 Mark sogl. z. verm. 17441

Gesucht vom 1. Januar oder später **eine Wohnung** von 4–5 Zimmern. 17566

Off. mit Preisangabe bis zum 15. November unter A. H. 566 an die Expedition dieser Zeitung.

Bäckerstr. 19 II. ein sauber möbl. Zimm. zu verm. 17428

Berlinerstr. 15, Hof, part., ist sofort ein möbl. Zimmer zu verm.

Eine Wohnung von 5 Zimmern und möglichst mit Stallung wird per sofort 17601 **gesucht.**

Mylius Hôtel.

Große Kellerräume, zur Wohnung, Werkstatt od. Lager geeign., sof. z. verm. Wilhelmsstr. 25.

Ein Weinkeller

wird zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. O. Nr. 630 an die Exp. d. Ztg. 17630

Gesucht zum 1. April eine

Wohnung von 6–7 Zimmern.

Offerten mit Preisangaben unter V. 610 in d. Exp. d. Pos. Ztg. 17621

Paulikirchstr. 8, I. Et. l., ein gut möbl. Zimmer zu verm. 17606

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieth. 17643 Gr. Gerberstr. 36, III. r.

Stellen-Angebote.

Theeagenten,

welche mit Exportgeschäften verkehren, von einem ersten Londoner Theehause gesucht. 16717

Offerten an **Rudolf Mosse,** Köln sub O. 1864.

Einen jungen Mann (Materialist) verl. sof. oder später **H. Hülsberg, Berlin,** Tieckstr. 2. 17528

Gesucht auf das Land nach Pommern, Kreis Dramburg, auf bald zur Unterstützung der Hausfrau eine selbstthätige, gesunde, in Küche und Wäsche 17476

unbedingt erfahrene Person.

Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche unter N. A. postlagernd Denzig, Kreis Dramburg.

Tüchtige

Former, Dreher u. Modelltischler

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei 17438

Petzold & Co., Filiale,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik
Inowrazlaw.

Für ein landw. Maschinengeschäft wird gesucht: 17620

1., ein **Correspondent,** der polnischen und deutschen Sprache mächtig;

2., ein **Expedient,** der polnischen und deutschen Sprache mächtig.

Nur solche Offerten finden Berücksichtigung, welche einen **vollständigen Lebenslauf** und **die Angabe der Gehaltsansprüche** enthalten.

Offerten unter **L. T. Nr. 620** befördert die Exped. d. Ztg.

Für ein größeres Wein- und Colonial-Waaren-Geschäft wird ein junger **Expedient** sofort gesucht.

Derselbe muß gut empfohlen sein und polnisch sprechen. Bewerbungen unter **A. 10** Exp. d. Bl. erbeten.

Für mein **Manufaktur- und Modewaarengeschäft** suche per 1. oder 15. November einen **tüchtigen jungen Mann** als

Verkäufer u. Lageristen

bei hohem Salair. 17616
D. Louky, Osterode, Ostpr.

Eine evang., geprüfte 17604

Erzieherin,

gut musikalisch, mit bescheidenen Ansprüchen, die schon mit Erfolg unterrichtet hat, wird zum baldigen Antritt für 3 Mädchen im Alter von 10–13 Jahren

gesucht.

Gehalt 450 M.

Frau **E. Nasedy,**
Schloßvorwerk-Bomst.

Ich suche für mein neues Schnittwaaren-Geschäft einen **flotten Verkäufer,** christlich, der poln. Sprache mächtig. Antr. sof. od. auch später.

Oppeln, den 26. Oktober 1889.
17602 **Heinrich Korus.**

Wir suchen zum baldmöglichsten Antritt einen tüchtigen, der polnischen Sprache im Wort mächtigen 17608

Buchhalter,

der auch mit der Kasse vertraut sein muß. Bewerber mit nur guten Zeugnissen und Referenzen finden Berücksichtigung.

Krotoschiner Dampf-Bierbrauerei.
Hopner & Katzenellenbogen.

Suche zum sofortigen Antritt einen **deutschen, evangelischen, der polnischen Sprache mächtigen**

Unterbrenner.

Reetz,
Brennerei-Verwalter
in **Racot.** 17600

Ein tücht., saub. Dienstmädchen für Alles findet sofort Stellung Kl. Gerberstr. 8, 3 Tr. 17647

Einen kräft. Laufburschen sucht **Adolph Bromberg,** Kl. Gerberst.

Ein Lehrling für sofort verlangt. 17632
Joseph Basch, Markt 59.
Galanterie- u. Lederwaaren.

Tücht. Verkäuferin verl. **Michaelis & Kantorowicz.**

Eine tücht. Verkäuferin, ein tücht. Verkäufer,

der auch im Dekoriren gewandt ist, sucht zum sofortigen oder späteren Antritt 17594

Isidor Griess.

Für mein **Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antitt einen 17618

jüngeren Commis,

der auch mit der einf. Buchführung vertraut sein muß.

J. Auerhan,
Jarotschin.

3 Tischlergesellen,

1 Lehrling werd. ges. Grabenstr. 17b.
Heinrich Klose, Tischlermstr.

Es wird ein anständiges Mädchen per sofort als **Bonne** zu einem sechsjährigen Knaben aufs Land (2 Meilen von Posen) gesucht. Dieselbe muß etwas polnisch verstehen und womöglich katholisch sein.

Näheres bei Frau Dr. Kramarkiewicz, St. Martin 4. 17610

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,

der soeben seine Militär-Zeit beendet hat, mit der einfachen und doppelten Buchführung vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung, am liebsten im Getreide-Geschäft in einer Provinzialstadt.

Nähere Auskunft ertheilt gern

Wolff Cohn,
17574 **Landsberg a. d. W.**

Ein junger Mann,

der das Gymnasium durchgemacht, sucht Beschäftigung. Gef. Off. erb. sub X. Y. 250 postlagernd. 17649

Eine gesunde Landamme

sofort empfiehlt **A. Powel, Graetz,** R.-Bez. Posen. 17596

Eine französische Bonne,

mit den besten Empfehlungen sucht sofort eine Stellung durch das Lehrerinnen-Bureau von

17634 **A. Pouillon,**
Bäckerstraße 26.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.